Archiv

1.- DM
AUSSERHALB HEIDELBERGS 1,20 DM

IMPRESSUM: Carlo Sponti-Redaktion, Plöck 32 a, 6900 HEIDELBERG, Tel. 28958
Verantw. iSdP: Männe Metzner
Blumenstr. 26, 6900 HD
Druck: esprint deutschland

CARLO SPONTI

NR. 40/41 Januar 78

Ein Zahltag ohne Jimmy

Bullen auf Freiersfüßen

Lob des [illegible]

Polizisten brachen ein

Heimlich unheimlich gefreut

Wenn's nach Rüßmann geht

Spasski holt auf

WORTE DES VORSITZENDEN MAO TSE-TUNG

Na also.

★

Heute wieder Mao studiert.
Er hat schon recht:
Nichts darf sich festfahren.
Alles Bestehende ist stets aufs neue in Frage zu stellen. Alles muß in Bewegung bleiben. – Auf das Jahr der Bewegung!

Verwandte sind auch Menschen

Kratzen im Hals

Rappelkiste

großartiger Blick auf die Altstadt-Ruine

Typisch für Jahresschluß

Parteien besorgt

Wechselnd wolkig

Jetzt fast 1,1 Millionen Arbeitslose

Gullydeckel weg

Dollar nicht

Der Dollar scheint

Gestern

„Manifest"

Die Lust an den Überresten

Inhalt:

S.2: Prozeß gegen Harald
S.3: Städtepartnerschaft Heidelberg-Montpellier
S.4: Ein Verfassungsschützer geht um
S.5: Jäger und
S.6: Gejagte
S.7: Michel Foucault: Offener Brief an ....
S.8: Frauenhaus Heidelberg
S.9: Letzte Meldung aus der Sahara
S.10: Bewährung auf Widerruf Leserbriefe
S.11: Scene-Kommentare
S.12:

MEHR ODER WENIGER KRANKEN WIR ALLE AN DER PSYCHOLOGIE DES VOYEURS. NICHT IN EINEM STRIKT KLINISCHEN ODER KRIMINELLEN SINN, ABER IN UNSERER GANZEN KÖRPERLICHEN UND EMOTIONALEN HALTUNG VOR DER WELT.
WANN IMMER WIR DIESEN ZAUBER DER PASSIVITÄT ZU BRECHEN SUCHEN? WERDEN UNSERE AKTIONEN GRAUSAM UND UNBEHOLFEN UND GEMEINHIN OBSZÖN, WIE EIN INVALIDE, DER VERGESSEN HAT, WIE ZU GEHEN SEI.

JIM MORRISON 1969

Wegen Abdruck des Buback-Nachrufs

am 23. Jan. 78 8.30

PROZESS GEGEN HARALD

Die Vorgeschichte dürfte inzwischen hinlänglich bekannt sein: es geht um die sog. MESCALERO-Affäre, den Buback-Nachruf, der zuerst in der Zeitung des Göttinger AStA veröffentlicht wurde, dann vom dortigen Rektor verboten und Strafanzeige gestellt wurde. Dieser Artikel entfachte eine bundesweite Hetzkampagne gegen Schreiber und Veröffentlicher, indem einige Sätze aus ihrem Zusammenhang gerissen die Substanz des Artikels, die Ablehnung von Mord und Terror, in ihr Gegenteil, der Zustimmung und Aufforderung, verkehrten.
Diese Ereignisse riefen mehrere ASten in der BRD sowie Hochschullehrer und Rechtsanwälte, Jugendverbände wie die Judos, halb-bürgerliche Zeitungen wie "das da" und natürlich viele linken Zeitungen auf den Plan: sie veröffentlichten, teils aus Solidarität mit dem Göttinger AStA, teils um einer umfassenden Information über den bislang nur in zerstückelten Einzelsätzen verbreiteten Artikel willen den gesamten Buback-Nachruf.

Die Folgen kamen prompt:
Strafanzeige von Bundesminister Vogel gegen alle Veröffentlicher des Artikels; disziplinarische Maßnahmen gegen die Professoren, Suspendierung und Dienstentlassung von Prof. Peter Brückner in Hannover, weitere Verhetzung aller in der bürgerlichen Fresse als Terroristen und Terrorsympathisanten.
Schließlich gab es in Heidelberg, wo der AStA aus Solidarität mit dem Göttinger AStA den Buback-Nachruf nachdruckte, Ende September bereits eine Anklageschrift gegen den seinerzeit presserechtlich Verantwortlichen. Inzwischen ist die Anklage vom Amtsgericht Heidelberg zur Hauptverhandlung zugelassen, Termin zur Hauptverhandlung ist angesetzt auf Montag, den23.1.1978 um 8.30 Amtsgericht, Kurfürstenanlage Saal 2 .

Wir haben bereits Mitte Oktober in einem CARLO-Extrablatt über Anklageschrift und die Suspendierung von Prof. Brückner berichtet und eine Einschätzung zu geben versucht. Inzwischen sind auch juristisch einige Punkte hinzuzufügen, im übrigen baut die folgende Argumentation auf dem damals veröffentlichten Extrablatt auf.

Gewalt und Zensur

Was an der Mescalero-Affäre so deutlich auffällt wie kaum sonst, ist die unübersehbare Tatsache, daß bürgerliche Moral, Strafverfolgungsbehörden und nun auch wohl die Gerichte mit zweierlei Maß messen.
Es war doch seinerzeit in Presse, Funk und Fernsehen gang und gebe, die so fürchterlichen Äußerungen Mescaleros über die Buback-Geschichte permanent in wörtlicher Rede wiederzugeben. Überall waren die Sätze über die "klammheimliche Freude", die "Killervisage", das "schwarz-rote Verbrecheralbum" und ähnliche Unerhörtheiten zu hören, zu lesen. Verfolgt aber wurde nur die Veröffentlichung des gesamten Artikels - jedenfalls bei der Linken und solchen, bei denen man annahm, sie würden sich mit dem Artikel identifizieren oder zumindest wohlwollend kritisch damit auseinandersetzen. Inzwischen gibt es auch eine staatliche Behörde, die ungestraft den Buback-Nachruf veröffentlichen darf:das baden-württembergische Staatsministerium druckt in seiner Dokumentation "Anspruch und Wirklichkeit in den Zwangsverfaßten Studentenschaften" vom September 1977 den gesamten Buback-Nachruf ab: unter der Rubrik VII "Studentenschaften und der orginisierte Terrorismus (u.a. Ausländerorganisationen, Rechtshilfefonds, Diskussion um Gewaltanwendung, Unterstützung der RAF, Verschlüsseltes Billigen von Gewaltkriminalität)".

Gedanken sind strafbar Papier ist gefährlich

Wahrheit

Wer einmal lügt, dem glaubt man
auch ein zweites Mal.

Mal abgesehen von der schon kriminellen Ignoranz dieser Art von Zusammenstellung von angeblich Zusammengehörenden: die vorsätzliche Zusammenführung von Gewaltdiskussionen und Rechtshilfefonds mit dem orginisiertem Terrorismus ist so gänzlich falsch und verleumderisch, daß es nur noch als eine nicht verfolgte Straftat zu bezeichnen ist, die dadurch, daß sie sich permanent wiederholt, ihre Legalisierung erfährt. Doch wiegesagt - mal abgesehen davon.

Die bürgerliche Presse, die bürgerlichen Politiker und nun auch das baden-württembergische Staatsministerium dürfen etwas sagen, was andere nicht sagen dürfen und wofür sie möglicherweise in den Knast geschickt werden. Es sind dieselben Worte, bei manchen fehlt allerhand von dem, was Mescalero noch gesagt hat, beim Staatsministerium ist sogar mehr gesagt als beim inkriminierten Buch von Peter Brückner "Die Mescalero-Affäre", der den Buback-Nachruf nicht ganz abdruckte. Es fällt so auf, daß es schon fast peinlich ist: dem Rechtsstaat - nun glaube bloß keiner, daß ich noch an ihn glaube - geht mal wieder die Puste aus. Es leben die altbewährten Standesunterschiede: quod licet iovi, non licet bovi (zu deutsch: was dem Jupiter erlaubt ist, ist dem Rindvieh noch lange nicht erlaubt). Nur gibt es einen Unterschied zu den damaligen Standesprivilegien: wurden einem seinerzeit die Rechte angeboren, ist heute Jupiter derjenige, der die richtige Auffassung von diesem Staat und dieser Gesellschaft hat. Wer frei ist vom Verdacht, ein Linker zu sein, der darf auch berichten, daß da in Göttingen einer sich klammheimlich über Bubacks Abschuß gefreut hat. Jupiter zu sein ist also nicht schwer in diesem Staate, man muß ihn lieben und alle seine Untaten in Wohltaten umdenken - schon hat man die Freiheit, als Rindvieh die ketzerischen Vokabeln eines Mescalero auszuposaunen: seht bloß, wie gefährlich der ist, was der gesagt hat - hörts Euch bloß an.

Die Mescalero-Affäre hat eines neues Kapitel der Zensur in diesem Staat aufgeschlagen: den Autoren wird das eigene Wort verboten, die Staatsschutzorgane und ihre publizistischen Tatgenossen dürfen dagegen die Worte der Autoren in ihrer Weise verbreiten: vergewaltigt, entstellt, verleumdet, beleidigt.

Was ist das Gefährliche am Buback-Nachruf?

Dieser Frage sind wir schon in unserem Extra-Blatt nachgegangen. Hier noch mal thesenartig:
1. Es sind nicht die subjektiven Gefühlsäußerungen allein, sondern vor allem die Tatsache, daß diese Subjektivität Ausgangspunkt einer differenzierten und offenen Argumentation wird, die zu einer zumindest für die Linke verständlichen und nachvollziehbaren Position zur Gewalt gelangt - hierin wird eine Gefahr gesehen, die der Buback-Nachruf verbirgt.

2. Die linke Kritik an der RAF auf der Basis subjektiver Erfahrung mit der Gewalt des Staatsapparates, die nicht nur "revolutionstheoretisch" die falsche Strategie feststellt, sondern ebenso Momente psychischer Verfassung Einzelner (Wut, Verzweiflung, Angst) mit einbezieht und "Gewalt-Phantasien" ("ich stelle mir vor, ich wäre in der Guerilla...") noch offen thematisiert - diese Kritik wird als gefährlich angesehen.

3. Eine solche politisch-moralische Bewußtseinsbildung der Linken (und auch anderer Teile der Bevölkerung, z.B. Jungarbeiter)gefährdet die bestehende bürgerliche Ideologie, die ohnehin in Randbereichen der Gesellschaft in ihrer Bedeutung zurückgedrängt wird - geltende Werte wie Familie, Arbeit, Sexualität, aber auch die sog. Gewaltlosigkeit der Gesellschaft und des Staatsapparates werden hiervon betroffen.

4. Der Buback-Nachruf macht diese eigene Gefühlswelt, so auch den Haß über die Gewalt des Staatsapparates, gesellschaftlich sichtbar und geht über zur Frage der politischen Zielbestimmung: "Unser Zweck, eine Gesellschaft ohne Terror und Gewalt (wenn auch nicht ohne Aggression und Militanz), eine Gesellschaft ohne Zwangsarbeit (wenn auch nicht ohne Plackerei), eine Gesellschaft ohne Justiz, Knast und Anstalten(wenn auch nicht ohne Regeln und Vorschriften oder besser: Empfehlungen), dieser Zweck heiligt eben nicht jeder Mittel, sondern nur manches. Unser Weg zum Sozialismus (wegen mir: Anarchie) kann nicht mit Leichen gepflastert werden..."(Mescalero)

5. Gefährlich ist weiterhin, daß Mescalero trotz seiner klammheimlichen Freude eben gerade nicht als gefühlskalter Untermensch erscheint, der über Leichen geht - im Gegenteil: Mescalero wirkt menschlicher als alle bürgerlichen Terroristenjäger zusammen.

Doch was macht jetzt die Justiz, vom Staatsschutz angetrieben, mit der Mescalero-Affäre ?
Zunächst zur Anklage:
Die Taten, die dem Heidelberger Pressereferenten des AStA vorgeworfen werden:
§ 130 StGB Volksverhetzung
§ 140/StGB Billigung von Straftaten
§ 185 StGB Beleidigung

Die Begründung hierfür bleibt Staatsanwalt Johe auch vom juristischen Gesichtspunkt her im wesentlichen schuldig. Mit den Schwierigkeiten der "juristischen Dogmatik" (so heißt das unter Juristen) mag er sich nicht befassen; jedenfalls werden die Bruchpunkte der Anklage lässig übergangen. Eine genauere Analyse der Plattheit juristischer Begründung soll hier nicht noch mal versucht werden. Die Verteidigung wird dies im Prozeß am 23.1.1978 sicher leisten.

Das Düsseldorfer Verfahren - ein Beispiel auch für Heidelberg?

Uns interessiert hier vor allem die Tatsache, daß ein Gericht in der BRD (erstmals mit der Frage der Strafbarkeit des Buback-Nachrufs befaßt), das Amtsgericht Düsseldorf, am 10.8.1977 per Beschluß die Anklageschrift der Staatsanwaltschaft Düsseldorf (gegen die Verantwortlichen der FHS Düsseldorf ebenfalls wegen Veröffentlichung des Buback-Artikels) zurückwies und das Hauptverfahren vor dem Amtsgericht nicht eröffnete.
Die Begründung für diesen sonst sehr seltenen Akt (in der Regel gelangt jede Anklageschrift auch in die Hauptverhandlung):
Das AG Düsseldorf führt aus, daß der Buback-Nachruf als Ganzes gesehen keine Billigung vom Mord an Generalbundesanwalt Buback ist, sondern eindeutigStellung gegen Terror bezieht. Der Autor, so wird gleich dreimal festgestellt, erteilt Mord und Terror, speziell auch im Fall Buback,eine "klare Absage". Zwar könnten einzelne Passagen zwar als "Billigung" ausgelegt werden, womit auch die Staatsanwaltschaft in ihrer Anklage gearbeitet hatte, ein solches isoliertes Betrachten lehnt das Amtsgericht aber als unzulässig ab. Es weist ausdrücklich darauf hin, daß sich dann auch die überwiegende Presse der BRD strafbar gemacht hätte, wenn einzelne Passagen isoliert betrachtet werden dürften. Das Amtsgericht geht hierbei auch auf andere Paragraphen des StGB ein und lehnt jeweils eine Strafbarkeit ab.

Nachdem am 6.9.1977 mit Beschwerde beim Landgericht die Staatsanwaltschaft erneut beantragt, das Hauptverfahren zu eröffnen, kommt dem das Landgericht Düsseldorf am 19.10.1977 auch nach.
Begründung:

1. Durch den Begriff "klammheimliche Freude" wird klar und unmißverständlich der Tod Buback gebilligt.
2. Der Verfasser kommt nur aus taktischen Gründen zur Ablehnung des "individuellen Terrors".
3. Der Artikel ist geeignet, den öffentlichen Frieden zu stören, da der größte Teil der Medien und der Bevölkerung in dem Artikel eine den Mord billigende Schmähschrift sah, auch wenn der Artikel ihnen nur auszugsweise zuging.
(Die verwechseln wohl Ursache und Wirkung. D.Verf.)
4. Einzelne Repräsentanten und Gruppen des Staates werden der Rechtsbrüche und der Entscheidungsmacht "zu töten" bezichtigt. Dadurch wird die "verfassungsmäßige Ordnung" angegriffen.
5. Generalbundesanwalt Buback wird durch einige Ausdrücke im Text (z.B. "Killervisage") in "seiner Ehre gekränkt" und seine menschlichen und sozialen Leistungen lächerlich gemacht. Daher trifft auch der § 189 StGB (Verunglimpfung des Andenkens eines Verstorbenen) zu.
6. Der Buback-Nachruf ist kein Dokument des Zeitgeschehens (wie es z.B. Zeitschriften sind, die einzelne Passagen des Buback-Nachrufs nachgedruckt haben; d. Verf.), sondern eine Meinungsäußerung mit strafbarem Inhalt.
(zitiert nach: Hochschul-Info-Dienst Nr. 21 vom 30.11.1977)
Der Prozeßtermin in Düsseldorf ist übrigens der 15.12.1977 !!

Diese juristischen Seiltänze wirken angesichts der klaren Argumentation des Amtsgerichts Düsseldorf zwar dilletantisch. Dennoch verkörpern sie die Notwendigkeit für Staatsschutz und bürgerliche Moral nach Strafsanktion. Die Strafwürdigkeit der Veröffentlichung des Buback-Nachrufes scheint also bereits festzustehen - durch die öffentliche Vorverurteilung und durch die Verletzung der herrschenden Ideologie, die der Artikel offensichtlich verursacht hat.
Sicherlich wird Richter Simon in Heidelberg auch das Problem zu lösen wissen, warum die Veröffentlichung des Buback-Nachrufes für den AStA der Uni strafbar sein soll, für das baden-württembergisches Staaatsministerium jedoch nicht.

Oder gibt es am Heidelberger Gericht vielleicht doch noch Justiz, die sich freimacht vom politischen Staatsschutzdenken ??

Kommt am 23.1.78 zum Prozess!

ÜBRIGENS:
Inzwischen sind die Angeklagten von Düsseldorf vom Amtsgericht - Jugendschöffengericht - Düsseldorf freigesprochen worden !!
In Düsseldorf scheint's noch echte Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Justiz zu geben...denn es gibt ja noch das Landgericht (s.o.)...

MONTPELLIER...

Städtepartnerschaft

.... von links unten

Ein erster Schritt

Montpellier, Partnerstadt Heidelbergs, so steht es an den Ortseingängen Heidelbergs. Seit nunmehr elf Jahren besteht diese Partnerschaft, die einst begründet wurde, als Symbol deutsch-französischer Freundschaft mit der Absicht, einen eigentlichen kulturellen Austausch zu ermöglichen und zu entwickeln. Die Möglichkeiten, die in einer Jumelage liegen wurden jedoch nie entwickelt; sie selbst wurde zu einer Angelegenheit der jeweiligen Stadtverwaltungen. Ihre Dramaturgie sah vor, daß das, was sich in den jeweiligen Städten und in deren Umkreis ereignete, die kommunalen Konflikte und der sich dabei herausbildende Widerstand keine Sprache finden durfte.So blieb der Massenaufstand der südfranzösischen Winzer, die in Montpellier die Präfektur berannten, oder die Rebellion der Studentenschaft Montpelliers ohne Öffentlichkeit hier, wie umgekehrt die politischen Ereignisse während und nach der Studentenbewegung. Das Raster der Jumelage wurde so groß gehalten, daß die Betroffenen der Bewegungen und darüberhinaus gerade das, was das Leben in den jeweiligen Städten ausmacht, herausfiel. So blieb es denn auch über Jahre hinweg bei unzähligen Empfängen in den Rathäusern. Rhein-Neckarzeitung, Heidelberger Tageblatt oder umgekehrt Midi-Librewaren dabei, wenn wieder einmal eine Sportlergruppe, Schulklassen, offizielle Delegationen der Stadtverwaltungen oder irgendwelche Honoratioren ihren Weg zur Partnerstadt fanden.
Die Kontakte zwischen den Partnerstädten stellten sich her über die Bekanntschaften des hiesigen Oberbürgermeisters zum ehemaligen Montpelliers oder des Lokalredakteurs der RNZ Haas zu seinem Pendant J.P. Lagarde vom Midi-Libre, einer Zeitung mit gleicher Stellung wie die Heidelberger RNZ. Die entsprechende Öffentlichkeit, für die praktizierte Stadtverwaltungspartnerschaft ist also gesichert(Dies hat auch eine Selektion von Nachrichten zur Folge, so daß bspw. eine Presseerklärung zur Veranstaltung, über die weiter unten berichtet wird, nicht abgedruckt wird). Der Heidelberger Rotary-Club ergänzt die offizielle Jumelage-Politik der Stadt und weiß sich personell im Vorstand des Vereins Heidelberg-Haus e.V. vertreten. Dieser Verein ist Träger des Kulturinstituts Heidelberg-Haus in Montpellier.
In diskreter Weise hat man sich darauf geeinigt, sich nicht in die Angelegenheiten der Partnerstadt einzumischen und so, wie es die Statuten der Weltföderation der Partnerstädte vorsehen, die Politik herauszuhalten. So ist die Jumelage auf ihre unpolitische Art äußerst politisch. So wußte in Montpellier, bevor wir uns an einige der linken Gruppen dort wandten, kaum jemand um politische Prozesse, Liquidierung selbstverwalteter Initiativen, um Stadtzerstörung und politische Ausschlüsse aus dem Gemeindrat Heidelbergs.

Im Frühjahr letzten Jahres fanden in Frankreich Kommunalwahlen statt, bei denen in Montpellier die Liste der Vereinigten Linken im zweiten Wahlgang mit Unterstützung der Ökologen gewonnen hatte. An diesem Parteienbündnis beteiligten sich die Kommunistische Partei, die Sozialistische Partei (PS), die Vereinigte sozialistische Partei(PSU) und die fortschrittlichen Gaullisten. Nach 18 Jahren wurde somit der konservative Bürgermeister von einem Linken (na, so links ist er auch wieder nicht) Bürgermeister abgelöst. Bürgermeister wurde George Frêche, Mitglied und Abgeordneter in der Nationalversammlung der PS. Ihm war vordem bei einem Besuch in Heidelberg ein Empfang im Rathaus verweigert worden.

Der Sieger

Dieser Wahlsieg erweckte die Hoffnung einer Veränderung bislang praktizierter Partnerschaft, in der die Möglichkeiten, die eine linke Stadtverwaltung bietet nutzbar gemacht werden könnten, um von Basis zu Basis direkte Arbeits und Diskussionskontakte herzustellen. D.h. entsprechend einer Feststellung des adjoint-maire (stellvertretender Bürgermeister), daß die Städtepartnerschaft ein außergewöhnliches Mittel zur Annäherung an der Basis sei (Midi-Libre 4.Okt.77), konkret zu werden. Was natürlich auch bedeutet, daß die Politik eben nicht herauszuhalten ist.

Am 2. Dezember 1977 fand in Montpellier eine Veranstaltung über die politische Situation in der BRD statt. Sie sollte an Beispielen aus der Partnerstadt Heidelberg geschildert werden. Eingeladen hatten die PSU, die Kommunistische Partei, die MDLP (Komitee für Frieden und Abrüstung) und die fortschrittlichen Gaullisten. Die PS und Frêche, die anfänglich eine Unterstützung zugesagt hatten, zogen sich zurück mit der Begründung, sie wollten der deutschen Sozialdemokratie nicht in den Rücken fallen. Aus Heidelberg waren Vertreter der Initiative Sozialistisches Zentrum (Sozialistisches Büro), Rechtsanwälte, AStA-Vertreter, Vertreter des Collegium Academicum und Mitglieder der Free Clinic eingeladen. Diese Veranstaltung sollte einen Anfang im gegenseitigen Austausch von Information machen und der Beginn einer Diskussion über eine Partnerschaft an der Basis als eine Form des Internationalismus.

Die Veranstaltung wurde im SUD, einer linken Alternativzeitung für die Region um Montpellier und Montpellier selbst angekündigt und Auszüge aus den Berichten der einzelnen Vertreter veröffentlicht. Im Midi-Libre fand sich nur ein kleiner Hinweis.
Die Veranstaltung selbst war gut besucht. Vertreter der einladenden Parteien hielten einleitende Beiträge, in denen sie auf die politische Situation der BRD eingingen und hierbei besonders auch auf die Phänomene der von Deutschland ausgehenden Repression und deren historische Kontinuität. Die PS und Frêche wurden in ihrem Verhalten der deutschen Sozialdemokratie gegenüber scharf angegriffen, da diese mit Sozialismus und sozialer Emanzipation schon lange nichts mehr im Sinn hätte, sondern mittlerweile als Ordnungsfaktor in

Europa für jede Linke bedrohlich ist.Gegen die Behinderung bei der Einreise von vier eingeladenen Referenten nach Frankreich wurde energisch protestiert(siehe Kasten).
Uns ging es in den Beiträgen zunächst einmal darum, im Zusammenhang mit der geschichtlichen Entwicklung der BRD auf die Konstituierung und Zusammensetzung der Neuen Linken einzugehen und die Repression und die Beispiele, die sie angefangen vom Berufsverbot bis zur politischen Justiz liefert, von der populären Faschismusthese abzugrenzen. Durch die anschliessenden Berichte von einigen Projekten, die aktuell durch Stadt- oder Universitätsbürokratie gefährdet sind, wollten wir einen Eindruck von dem geben, welche Politik die Linke in Heidelberg entwickelt hat, wie sie unterdrückt wird und welcher Widerstand sich hiergegen rührt. In einem abschließenden Beitrag gingen wir auf unsere Vorstellungen von einer Partnerschaft an der Basis ein, die dann im wesentlichen in eine gemeinsame Resolution als Punkte aufgenommen wurden, an denen zukünftig weitergearbeitet werden soll.

Die Resolution:

"Die Sektionen der PCF,der PSU,der Union der fortschrittlichen Gaullisten,der MDLP und die Teilnehmer der Veranstaltung vom 2.Dezember 1977 in Montpellier über die politische Situation in der Bundesrepublik Deutschland protestieren gegen die skandaleuse Behandlung einer Delegation aus Heidelberg,die nach Montpellier fuhr und mehr als fünf Stunden von der franz.Polizei festgehalten wurde.
Sie brachte Dokumentations-und Informationsmaterial mit,u.a. Zeitungen,die an Heidelberger Kiosken frei verkäuflich sind;
dieses Material durfte nicht nach Frankreich eingeführt werden.
Die Organisationen und Parteien sind empört über diese offensichtliche Kollaboration der franz.und deutschen Polizei,die einmal mehr zeigt,daß die Polizei jede politische Organisation,die die aktuelle Politik der Regierung kritisiert als eine Organisation betrachtet,die Terro ristengruppen unterstützt. Auf der anderen Seite bedauern es die auf der Versammlung Anwesenden.daß sich die Natur der Partnerschaft zwischen Montpellier und Heidelberg durch den Wahlsieg einer Liste der Vereinigten Linken nicht geändert hat.
Sie wünschen,daß enge Kontakte zwischen den demokratischen Organisationen von Heidel - berg und Montpellier geknüpft werden und daß hier eine politische Unterstützung organisiert wird.die folgende Formen annimmt :
Unterstützung des Russell Tribunals über die BRD
Informationen über die Repression in Deutschland
Besuch der linken Projekte in Heidelberg, die derzeit von der Politik der Stadtverwaltung bedroht sind
Organisation von Meinungsaustausch von Juristen Gewerkschaftern und Lehrern beider Städte."

Fletcher bestritt mit seinen Liedern den kulturellen Teil und machte so möglich, daß die Beiträge trotz ihrer Länge noch aufgenommen werden konnten. Nach dem Schlußbeitrag entwickelte sich eine lebhafte Diskussion, in der die Parteien der Linken ihre Differenzen zurückstellten. Neben Informationsfragen ging es vor allem auch darum, wie die Zusammenarbeit von links unten in Gang kommen könnte.

In einem der nächsten Carlos wollen wir etwas ausführlicher auf Montpellier, Städtepartnerschaft als eine Form der Internationalismusarbeit und die politische Situation in Frankreich eingehen und auch darauf, wie unser Schielen über den Rhein aussieht.

Internationalismusgruppe

3

Fünfeinhalb Stunden an der Grenze festgehalten

Am Mittwoch, den 3o.11. 1977 wurden wir (vier Heidelberger Bürger) insgesamt 5 1/2 Stunden an der deutsch-französischen Grenze bei Mühlhausen festgehalten. Wir waren als Referenten zu einer Informationsveranstaltung am 2.12. 1977 in Montpellier über die politische Situation in der BRD am Beispiel der Stadt Heidelberg - Partnerstadt Montpelliers - eingeladen worden (näheres dazu in nebenstehendem Artikel).
Folgendes ereignete sich: Als wir um 1o.45 Uhr die Grenze erreichten, dauerte es zunächst eine geschlagene Stunde, bis die deutschen Zoll- und BGS-Beamten offensichtlich mit der Überprüfung unserer Personalien fertig waren und uns die Pässe zur Weiterfahrt brachten. Hatten wir bis dahin geglaubt, nun das Übelste überstanden zu haben (die ganze Zeit wurden wir von einem Beamten mit einer MP bewacht), so wurden wir 1o Meter weiter bei den Franzosen gründlich eines Besseren belehrt. Zunächst wurden unsere Ausweise erneut stundenlang begutachtet; die Wagenpapiere wurden beanstandet, weil der Eigentümer des Wagens nicht mit uns gefahren war. Als nächstes wurden wir ausführlich darüber ausgefragt, wo wir hinwollten. Als wir schließlich Montpellier nannten, wollten die französischen Polizisten wissen, zu wem wir fahren würden (Name und Adresse). 15 Minuten lang versuchten sie, aus uns eine Adresse in Montpellier herauszubekommen. Sie gaben erst auf, als wir als Übernachtung das Hotel du Commerce angaben. Schließlich begannen sie mit der Durchsuchung unseres Autos.
Das lief so ab, daß die Zollbeamten mehr oder weniger lustlos in unserem Gepäck fingerten; die französischen Polizisten, die zur Durchsuchung an der Grenze nach französischem Recht nicht berechtigt sind, standen hinter den Zollbeamten und nahmen ihnen eifrigst die nach und nach hervorgefischten Zeitungen, Flugblätter und Plakate aus den Händen. Insgesamt beschlagnahmten die Franzosen dann vorläufig etwa 5o Fotos über die Altstadtsanierung in Heidelberg, über das CA, die Polizeieinsätze an der Uni und an der Mensa, sowie von Demonstrationen, etwa 4o politische Plakate des AStA, 2o Exemplare des Carlo Sponti Nr. 38/39; 1Exemplar der Liberation(!) sowie das Buch von S. Cobler " Die Gefahr geht von den Menschen aus". Zudem wurden unsere Beiträge, die wir auf der Veranstaltung halten wollten, eingezogen.

Während der nächsten drei Stunden waren französische und deutsche Beamte, die sich überhaupt immer in dieser schwierigen Lage gegenseitig berieten, mit der Lektüre aller Schriften beschäftigt. Die Plakate - unter ihnen auch Kunstplakate - wurden mit unverständigen Blicken immer wieder aufs Neue inspiziert.
Nach insgesamt 4 Stunden wurde uns eröffnet, daß wir zwar einreisen dürften, allerdings unser gesamtes Material mit Ausnahme der Beiträge nicht mit nach Frankreich nehmen könnten. Man gab uns das Material zurück, verweigerte die Angabe der Rechtsgrundlage für die Zurückweisung (" Ich bin hier der Chef und stelle Fragen!") und wies uns schließlich an, nach Deutschland zu fahren, um dort die Sachen zu hinterlegen. Sogar das Wegwerfen der Materialien in einen französischen Abfalleimer wurde uns verwehrt.
Nachdem wir feststellten, daß die Franzosen entgegen

ihren vorherigen Beteuerungen jeweils von jedem ihnen suspekt erscheinenden Schriftstück ein Exemplar einbehalten hatten, dauerte es noch eimal eine geschlagene halbe Stunde, bis wir eine Bescheinigung über die Beschlagnahme erhielten (nebenstehendes 'reçu').
Sodann machten wir uns auf den Rückweg über den Rhein zum deutschen Zoll. Hier wurden wir mit den Worten begrüßt:" Sie kommen aus Frankreich, sie haben Fotos und Plakate??"Natürlich wieder Personalienkontrolle(Computer und der ganze Mist). Selbstverständlich interessierten sich jetzt auch deutscher Zoll und BGS der anderen Rheinseite für unser Material. Wieder alles raus aus dem Auto, hinein in die Zollstation. Besonders die Fotos von den brutalen Polizeieinsätzen schienen die guten Grenzschützer zu erbosen, einer von ihnen empörte sich gar, er wolle einen alten Freund unter den abgebildeten Polizisten erkannt haben. Aber Handhabungen zuf Beschlagnahme fanden sie wohl nicht. Folglich fuhren wir zum Bahnhof in Mülheim und deponierten dort unser Material. Mit leichtem Grinsen auf ihren uniformierten Gesichtern ließen uns Deutsche und Franzosen diesmal durch: natürlich nicht, ohne wieder unseren Kofferraum zu inspizieren. Um 16.15, genau nach 5 1/2 Stunden konnten wir schließlich - ohne unser Info-Material - einreisen.
Auf der Rückfahrt dauer te der Zirkus 'nur'eine halbe Stunde. Wieder wurde alles gelesen und inspiziert, was wir an Papier mit uns führten. Einer von uns wurde, als er sagte, er sei Rechtsanwalt, angepöbelt:" Wenn der Anwalt ist, bin ich der Kaiser von China!"
Begründung der BGS-ler für die Kontrolle: Sie hätten ja Pornos bei sich haben können!

Streit um Karl-Heinz Köpcke

Bei der mit Beginn des neuen Jahres in das ARD-Fernsehprogramm neu aufgenommenen Sendung „Tagesthemen", die jeweils am späten Abend anstelle der bisher üblichen „Tagesschau" ausgestrahlt wird, hat es Ärger gegeben. „Tagesschau"-Chefsprecher Karl-Heinz Köpcke, der im Rahmen der „Tagesthemen"-Sendung Nachrichten verliest, hat sich in der ersten Sendung nach Meinung von Redaktionsleiter Dieter Gütt „skandalös" verhalten.

Wie am Mittwoch vom Norddeutschen Rundfunk (NDR) zu erfahren war, fühlte sich Köpcke offenbar in seiner Eigenschaft als Chefsprecher verletzt, da er in dieser Sendung nur am Rande Nachrichten verlesen soll, während der größte Teil der Sendezeit bei Moderation durch einen Redakteur mit Magazinbeiträgen und Kommentaren ausgefüllt wird. Köpcke soll während der Sendung mit Papier gerascheln, sich gelangweilt abgewendet und gegähnt haben. „Die Redaktion ist ungeheuer", hieß es im Funkhaus. dpa

betrifft: VERFASSUNGSSCHUTZ

EIN VERFASSUNGSSCHÜTZER GEHT UM ...

Eine wahre Geschichte!

24.11. 77 ca. 15 uhr 3o

es klingelt an der wohngemeinschaftstür, ich mache auf. ein junger herr in parka, vertretertyp, steht draussen und fragt nach mir. ob er mich mal vertraulich unter vier augen sprechen könne? ich frage, um was es sich denn dreht? das könne er mir nur in einem gespräch sagen, ob ich denn mal zeit hätte. ich frage nochmal, wer er denn sei und was er wolle - dann zeigt er seinen dienstausweis: landesamt für verfassungsschutz! (ich bleibe cool, lasse mir meine unsicherheit nicht anmerken) er fragt, ob noch jemand in der wohnung sei(ich bejahe, die anderen sind in der küche) und ob wir trotzdem ungestört reden könnten, oder ob wir woanders hinsollen? ich sagte, dass wir ja in mein zimmer gehen können. dann geht er, ich solle jetzt mal so

tun, als ob er ein bekannter von mir sei, denn für manche leute sei der begriff verfassungsschutz ein reizwort, oder sie denken, er sei gegen sie gerichtet. in meinem zimmer verlief das gespräch dann etwa so: herr k. meinte daß ich ja arbeitslos sei, ob ich denn eine stelle suche, ob ich eine in aussicht hätte und wo ich am liebsten arbeiten würde. - ich antwortete ihm, daß ich schon gern eine stelle hätte, und am liebsten im .... - bereich arbeiten würde, da ja mein schwerpunkt seither auch auf diesem gebiet lag. aber es sei halt schwer, in heidelberg was zu finden....

Wie Sie jetzt Ihren Partner finden können!

(es wurden noch ein paar sätze über die arbeitsmarktlage gewechselt) dann sagte herr k., er komme aufgrund einer anzeige, die ich im sommer zwecks wohnungssuche im sponti veröffentlicht hab. (ich suchte von meinem damaligen wohnsitz aus eine wg in heidelberg) er fragte mich, warum ich ausgerechnet im sponti annonciert hätte - ich antwortete ihm daß ich nicht nur im sponti annonciert hätte, sondern in mehreren zeitungen. herr k.:" ja, ja in der ....-zeitung haben sie auch eine anzeige aufgegeben, aber warum gerade auch im sponti? lesen sie den sponti öfters, wie finden sie die zeitung, was gefällt ihnen denn daran?(da ich nicht wußte, warum herr k. überhaupt gekommen ist, auf was das ganze hinausläuft, was mir da noch blühen kann u.s.w., schwankte ich zwischen aussageverweigerung und "unverfänglichen"antworten. denn ich wollte ja auch wissen, was er eigentlich will) ich sagte:"ich lese den sponti ab und zu. aber hauptsächlich frauenartikel. über die anderen artikel bin ich weniger informiert und kann mir daher kein festes urteil erlauben. aber mein oberflächlicher eindruck vom sponti ist eigentlich positiv, weil ich meine, daß er keine dogmatische ideologie vertritt, sondern vielseitig und offen ist. herr k."sie sagen, daß sie die frauenartikel gut finden - sind sie denn in der frauenbewegung tätig?"

„Wir haben Informationen über Sie!"

Der Verfassungsschützling

ich:" nicht aktiv, ich besuche manchmal frauenveranstaltungen." herr k.: " kennen sie denn jemand aus der spontibewegung, sind ihnen leute vom sponti bekannt?" (ich verneine) herrk: " wenn sie sagen, dass sie den sponti ganz gut finden, könnten sie sich dann vorstellen, dort zu arbeiten?" ich:" nein ich sehe keine veranlassung, warum denn?" herrk." ja wissen sie eigentlich nicht, dass der sponti auch schon zu strafbaren handlungen aufgerufen hat - daß gerade in der spontibewegung die leute leicht in anarchistische und terroristische kreise abrutschen (einige der terroristen kommen aus der spontiscene), weil die spontis eben gerade keine feste dogmatische linie haben, sondern sich in ihrem handeln immer grad nach der politischen lage richten, die herrscht; die also wie der name schon sagt, spontan handeln und dann aber auch zu allem fähig sind, was sie ja so gefährlich macht." ich sagte, daß ich von aufrufen zu strafbaren handlungen noch nichts gemerkt hätte und daß mir die gefährlichkeit nicht aufgefallen sei. worauf er den sponti aus der tasche zog, in dem damals meine anzeige erschienen ist und mir auf derselben seite einen veranstaltungshinweis zeigte, zum berufsverbot von irgendeinem rechtsanwalt, der mit croissant in verbindung stünde. (?) ich sagte, daß mir dieser rechtsanwalt nicht bekannt sei, daß ich außerdem alle art von gewalt ablehne und mich von der politik der raf und der k-gruppen distanziere. herr k. fragte mich, was mich denn an den k-gruppen störe? ich etwa so: daß sie mit großartigen parolen kommen und dinge verlangen, die die bevölkerung gar nicht will. herr k.:" ja, da sind wir einer meinung, daß man die gesellschaft nicht mit der waffe in der hand verändern kann. gewiss leben wir nicht in einem idealen system, vieles ist verbesserungswürdig und müßte verändert werden. gerade in ihrem beruf gibt es ja immer noch viele mängel, die zu beheben wären .... aber man muß doch im rahmen der gesetzlichen möglichkeiten .... auf dem boden der legalität ...." ich stimmte ihm zu. dann hat er mich noch einmal auf die frauenbewegung angesprochen, was ich da dran gut finden würde? ich:" ja, daß ich halt mit frauen gut über meine probleme reden kann, daß ich mich mit frauen gut verstehe ...."herr k:" würden sie gern bei einer frauengruppe mitmachen oder selbst eine gründen? grad hier in dem viertel, wo sie wohnen?" ich meinte, daß ich vielleicht schon mal so ne art selbsterfahrungsgruppe machen würde. herr k:"ja sehen sie, es gibt ja bei den terroristen auch viele frauen; ich weiß nicht, ob sie von den frankfurter frauen gehört haben, aber es gibt eben frauen mit bestimmten politischen vorstel lungen, die zu dem zweck in die frauengruppen reingehen, um dort ihre politischen ziele einzubringen und die frauen dahingehend beeinflussen;die also die frauenbewegung dazu benützen, um ihre ideologie zu verbreiten." ich sagte, daß mir sowas nicht aufgefallen sei. herr k:" tja, der eigentliche grund meines besuches bei ihnen ist der, daß ich sie fragen wollte, ob sie z.b. beim sponti mitarbeiten würden, um uns zu helfen. um die leute dahingehend zu beeinflussen, daß sie nicht ins terroristische lager übergleiten. ich meine, sie sind ja mit uns der meinung, daß terror keine art ist, politik zu zu machen, und daß man mit allen mitteln versuchen muß, diesen sympathisantensumpf zu durchbrechen. wir sind ja um jeden froh, den wir davor bewahren können -- ich trete mit der frage an sie heran, ob sie uns dabei helfen könnten, indem sie in der frauenbewegung oder gerade beim sponti arbeiten würden - sehen sie, für uns ist es derzeit ungeheuer schwierig, die spontibewegung in den griff zu kriegen, da sie ja spontaneistisch sind, also nicht parteilich organisiert, -- deswegen brauchen wir die mithilfe von anderen menschen, die mituns der überzeugung sind ...." ich sagte, daß ich nicht ganz verstehe, was er meine. herrk.:" ja, nun, sie könnten z.b. den sponti abonnieren und uns aus den linken buchläden rote zeitschriften und bücher besorgen ....(ich kapiere immer noch nicht). herrk.: " ich meine, sie sind ja arbeitslos und kriegen wahrscheinlich nicht viel geld -- der zeitaufwand, den sie hätten und die auslagen, das ist klar! die arbeit beruht auf einem gegenseitigen vertrauensverhältnis, versteht sich; sie würden auf vertraulicher basis mit uns zusammenarbeiten. ich meine, das ist natürlich ihre ureigenste, persönliche entscheidung! (jetzt ist der groschen endgültig bei mir gefallen) ich schluckte ein paarmal .... und sagte, daß ich das nicht gleich entscheiden könnte, sondern mir das gründlich überlegen müßte. herr k.: " ja,ja natürlich, eine voreilige entscheidung möchte ich auch gar nicht von ihnen, das muß klar durchdacht werden. mir ist es lieber, sie sagen später eindeutig ja oder nein, als dass sie sich unsicher sind und die sache so halb und halb machen!

„Jede Leistung, die vom Talent her gespeist wird, hat ihren Anfang und Ihren Ausklang"

überlegen sie sich's gründlich und sprechen sie mit niemand darüber, denn andere könnten sie beeinflussen und verwirren, und außerdem ist es auch vertraulich. sie sollten das also allein entscheiden. ich fragte ihn, wie er ausgerechnet auf mich kommt? herr k.:"ach, die frage habe ich erwartet die wird mir immer gestellt. wie schon gesagt. ich habe im sponti ihre anzeige gelesen und bin dadurch auf sie gestoßen. ich erwi derte, daß doch aber in der anzeige nur meine alte adresse steht ...herr k.: " ja ich habe ja auch schon im sommer versucht, sie zu erreichen (in x-stadt), aber sie waren öfters nicht anzutreffen. dann war ich in der zwischenzeit auch mal krank und im urlaub. ich fragte, wie er denn letztlic auf meine adresse gestoßen sei? er sagte:" tja, da bin ich einfach aufs einwohnermeldeamt in x-stadt gegangen und habe nachgefragt, wo sie hingezogen sind, sie haben sich ja ordnungsgemäß ab - und angemeldet. ich sagte ihm dann, daß ich mir noch ein paar tage zeit lassen möchte zum überlegen, und wie ich ihm dann meine entscheidung mitteilen soll - ob er nochmal vorbeikommt? er meinte, daß wir uns besser woanders treffen sollten, er sei ja öfters in heidelberg tätig, ob ich einen vorschlag hätte? ich nannte ein cafe und wir verabredeten uns dort. als herr k. aufstand, "plauderte" er noch ein wenig mit mir (recht menschlich) und versuchte auf diese art, mich weiter auszuhorchen. er kam auf alles mögliche zu sprechen: auf meinen freund , auf atomkraftwerke(von meinem fenster aus sieht man eines) meine wohngegend .... dann notierte er sich meine telefonnummer, " damit ich sie erreichen kann,falls etwas dazwischen kommt"

RADIKAL WIE DIE WIRKLICHKEIT (Fortsetzung v. Verfassungsschützen)

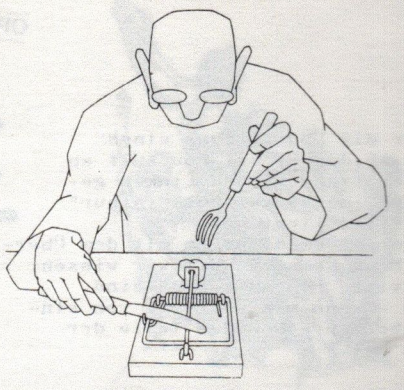
und verabschiedete sich sehr freundlich.
der vesuch des herrn verfassungsschützer hat mich schockiert und empört! zuerst die polizeikontrollen und jetzt auch noch der verfassungsschutz! das ist ein bißchen zu viel. zuerst dachte ich ja 'ne weitlang, ich hätte irgendetwas böses staatsfeindliches angestellt - obwohl ich mir keiner schuld bewußt bin (aber was da heutzutage so alles als verfassungsfeindlich gilt !--). doch als mir klar war, mit welcher absicht herr k. gekommen war, hätte ich ihn am liebsten rausgeschmissen! (aber mich interessierte dann doch, was er von mir verlangte). ich empfinde es als eine ungehörige schweinerei, daß der verfassungsschutz leute anwirbt und für spitzeltätigkeiten kauft. daß er finanzielle schwierigkeiten von leuten ausnützt und sie mit geld lockt, für ihn zu arbeiten. daß er leute zu lügnern und zu verrätern lmacht, indem er sie in eine doppelrolle zwängt und sie somit funktionalisiert!
Diese Praktik des staates, sich zu schützen, scheint mir höchst fragwürdig - ich finde es unmenschlich und unmoralisch, leute auf diese art und weise zum handlanger des staates zu machen !!!!
ich frage mich auch, nach welchen kriterien der v.-schutz " seine" leute aussucht? arbeitslosigkeit könnte ein punkt sein - aber ansonsten ist bei mir ja nicht viel drin. denn ich habe nur sporadische connections zur sponti- oder "femi" scene.(bin nirgendwo fest drin) reicht das also für eine spitzelqualifikation schon aus?(anscheinend wahrscheinlich brauchen sie mehr leute) auf jeden fall bin ich mir jetzt sicher, daß ich seit längerer zeit beobachtet wurde (und werde), daß auch mein telefon abgehört wurde (und wird) und daß sich die herren so ein gewisses bild von mir verschaffen konnten. in dieses bild gehört wahrscheinlich: einerseits klare distanzierung von der raf, von k-gruppen und von der gewalt allgemein; andererseits aber doch (potentielle) kontakte zur ...scene

28.11.77
um ca. 14 uhr ein anruf von herrn k., obs mit dem treffpunkt auch klappt um 17 uhr vor dem cafe, das allerdings geschlossen hat. er schlägt vor, in ein anderes zu gehen, was ich ablehne, weil ich ich ihm auch gleich sage, daß ich die sache nicht mache. er meinte ein klares nein sei ihm lieber als ein unsicheres ja. aber was der grund meiner ablehnung sei? ich sagte ihm,daß ich da moralische bedenken habe und das nicht verantworten könne. herr k:"das kann ich schon akzeptieren, aber wenn ich ihnen mal erzählen dürfte, was gerade hier in heidelberg so läuft, könnte ich sie bestimmt überzeugen."
ich meinte, daß ,mich das schon interessieren würde ich aber trotzdem nicht glaube, daß er mich umstimmen könne. herr k. :" es gibt da einige objekte in heidelberg, die uns interessieren würden, und auch von ihrem beruf her von interesse für sie wären. interessieren sie sich für drogenabhängige? (ich: nur bedingt). ich weiß nicht, ob sie das spk kennen durch dr.huber gegründet? " ich sagte, ich hätte davon gehört. herr k.:"tja vom spk kommen einige der terroristen. hier in heidelberg laufen einige fäden zusammen.u.a. wurde auch der anschlag von stockholm in heidelberg vorbereitet. " dann erklärt er mir die ideologie des spk (aus der krankheit eine waffe machen): " die psYchiater sind an sich hochqualifizierte ärzte, aber sie wollen den kranken einreden, daß sie nicht krank sind, sondern die gesellschaft. und daß sie als eigentlich gesunde die kranke gesellschaft verändern können. das wäre doch für sie auch mal ganz interessant, da zu arbeiten. und wenn da keine stelle frei ist, können sie ja sagen, daß sie ehrenamtlich arbeiten wollen, aus privatem interesse, weil sie arbeitslos sind und was tun möchten. die bezahlung übernehme ich dann." ich äußere wieder bedenken gegen diese vorgehensweise. ich sagte, wenn ich irgendwo arbeiten will, dann will ich offen und ehrlich sein, und meine mitarbeiter nicht übergehen. da hätte ich kein gutes gefühl dabei. herr k.:" ja anders kann man dem club ja nicht beikommen, anders kann man den sumpf ja nicht ausheben. er kann ja nicht selbst hingehen und sagen, er sei vom verfassungsschutz und fragen, was treiben sie denn so? da würden die sich ja noch mehr abkapseln und man könnte gar eh keine informationen mehr kriegen, und meine moralischen bedenken möchte er doch insofern ausräumen , als ich mir mal folgendes vorstellen solle: ich könnte ja praktisch mithelfen, einen möglichen nächsten sprengstoffanschlag zu verhindern, indem ich für sie arbeite und ihnen informationen zuleite. damit man das vorher angehen kann und da ich auch gegen solche anschläge sei, müßte das doch mit meiner auffassung übereinstimmen. es sei zur zeit ungeheuer schwer für sie, denen das handwerk zu legen. deswegen bräuchten sie gerade so leute wie mich, die im sozialen bereich arbeiten und zugang zu solchen sachen hätten, weil sie da nicht reinkommen. denn gerade im sozialen bereich hat man auf patienten und andere menschen gute einflußmöglichkeiten, die die ärzte oder betreuer für politische manipulationen ausnutzen würden. ich könne doch da versuchen, gegeneinfluß auszuüben. ich äussere immer wie der meine skepsis. er hat mir dann angeboten, mich nach hause zu fahren. " da können wir uns unterwegs noch unterhalten." während der fahrt erklärte ich ihm dann, daß meine aufgabe in meinem beruf darin sehe, schon kinder dahingehend zu beeinflussen, daß sie später erst gar nicht zu terroristen werden. und da sehe ich meinen ansatzpunkt und wirkungskreis. herr k.:" ja, da haben sie völlig recht, man sollte schon bei den kindern anfangen ,weil in jungen jahren noch am meisten zu machen ist. deswegen versucht auch der kbw in die kindergärten zu gehen, um dort schon die kinder zu beeinflussen."
inzwischen sind wir angekommen. herr k. (überaus freundlich, versuchte noch einen seriösen eindruck zu hinterlassen). " so, ich will sie nicht weiter aufhalten. falls sie es sich doch nochmal überlegen, es könnte ja sein, wissen sie ja, wie sie mich erreichen können.
landesamt für verfassungsschutz stuttgart, herr K O H L E R. es war mir einen versuch wert, alles gute für die weitere zukunft."

k.A.C.

Dumm wie die Nacht

Immer auf der Seite der Täter



Der Verfassungsschütze bei der Verwirklichung seines neuen Leitspruchs: AUS DER KRANKHEIT EINE WAFFE MACHEN !!!

Nr.1 erschienen!
WIR WOLLEN'S ANDERS

Zeitung über/für/von Selbsthilfegruppen . U.a. Berichte aus Christiania, über Lip, Harmonie usw.

Die WIR WOLLENS ANDERS Nr. 1 und Nullnummer könnt ihr beziehen über die ASH-Bonames (Am Burghof 20, 6000 Frankfurt 56), indem ihr 2,50 DM + 50 Pfg Porto auf das Konto Adolf Ettling, Deutsche Bank, Ffm-Bonames , Kto.Nr 266/5479 überweist.

Russell Tribunal zur Situation der Menschenrechte in der Bundesrepublik Deutschland

Sekretariat: Ahornstr. 5, D-1000 Berlin 30, Tel. (030) 211 91 38

Gründungserklärung des Dritten Internationalen Russell Tribunals
16. Oktober 1977

Das Dritte Internationale Russell Tribunal nimmt vom heutigen Tag an seine Arbeit auf. Seine Mitglieder sind zusammengetreten, weil Vermutungen bestehen, daß die Menschenrechte in der Bundesrepublik in Gefahr sind. Sollte sich dieser Verdacht bewahrheiten, dann wäre dies ein Tatbestand von schwerwiegender Bedeutung, nicht nur für die Bürger der Bundesrepublik, sondern für alle, die es als ihre Pflicht ansehen, für die Aufrechterhaltung der Menschenrechte einzutreten.

Das Dritte Internationale Russell Tribunal über mögliche Menschenrechtsverletzungen in der Bundesrepublik wurde von der Bertrand Russell Friedensstiftung ins Leben gerufen. Die Auswahl der Mitglieder erfolgte weder nach nationalen oder ideologischen Gesichtspunkten, noch nach Religions- oder Parteizugehörigkeit; alleinige Bedingung war ihre Fähigkeit und ihr fester Wille, objektive Urteile zu fällen und für die Menschenrechte einzutreten. Das Tribunal konstituiert sich als völlig unabhängige Institution.

Das Tribunal besitzt keine gesetzlichen oder amtlichen Befugnisse. Es bezieht seine Autorität allein aus der Prüfung und Beurteilung der ihm vorgelegten Beweismittel.

Das Erste Internationale Russell Tribunal wurde 1966 einberufen, um Kriegsverbrechen in Vietnam zu untersuchen. Das Zweite Internationale Russell Tribunal wurde 1973 einberufen, um Menschenrechtsverletzungen in Lateinamerika zu untersuchen. Ihre Ergebnisse und Wertungen, ihre öffentliche Verurteilung der Verantwortlichen wurden in der Öffentlichkeit mit großer Sorgfalt geprüft und international als begründet angesehen. Dieses Dritte Tribunal beschäftigt sich mit Problemen, die von denen der ersten beiden sehr verschieden sind: mit denen einer politischen Demokratie. Es wird hiebei vom gleichen Wunsch wie die beiden vorangegangenen Tribunale getragen, überall für die Menschenrechte einzutreten und es wird sich der gleichen Prüfung durch die öffentliche Meinung unterziehen.

Das Tribunal wird sich insbesonders, aber nicht ausschließlich, mit der Untersuchung folgender Fragen beschäftigen:
- **Wird Bürgern der Bundesrepublik auf Grund ihrer politischen Überzeugung das Recht verwehrt, ihren Beruf auszuüben?**
- **Wird durch straf- und zivilrechtliche Bestimmungen und durch außerrechtliche Maßnahmen Zensur ausgeübt?**
- **Werden Grund- und Menschenrechte im Zusammenhang von Strafverfahren ausgehöhlt oder eliminiert?**

Das Tribunal besteht aus einer Jury und einem Sekretariat. Es ist auf die Hilfe von Sachverständigen und Berichterstattern, von Zeugen und Unterstützungsgruppen in der Bundesrepublik Deutschland und im Ausland angewiesen. Alle Entscheidungen des Tribunals werden demokratisch gefällt. Im Falle der Nichtübereinstimmung werde die Stellungnahmen der Minderheit veröffentlicht. Die Tribunalssitzungen werden in der Regel öffentlich durchgeführt werden. Das Tribunal wird seine Ergebnisse veröffentlichen. Es wird außerdem einen vollständigen Finanzbericht vorlegen.

Ebenso wie bei früheren Tribunalen wird auch dieses Tribunal mündliches und schriftliches Beweismaterial entgegennehmen. Kein relevantes Beweismaterial wird unterdrückt, kein befähigter Zeuge, der eine Aussage machen will, wird zurückgewiesen werden. Das Tribunal weist ausdrücklich darauf hin, daß es nicht nur Beschwerden über Verletzungen von Menschenrechten hören, sondern auch diejenigen einladen wird, ihren Standpunkt vorzutragen, die beschuldigt werden, für solche Menschenrechtsverletzungen verantwortlich zu sein.

Bankkonto; Nr. 02 64 68 68 00, Thomas Dieckmann-Sonderkonto Russell Tribunal, bei der Berliner Bank, BLZ 100 200 00
Postscheckkonto: Nr. 41 69 09-100, Thomas Dieckmann-Sonderkonto R. beim Postscheckamt Berlin West, BLZ 100 100 10

AUSSTELLUNG im CA

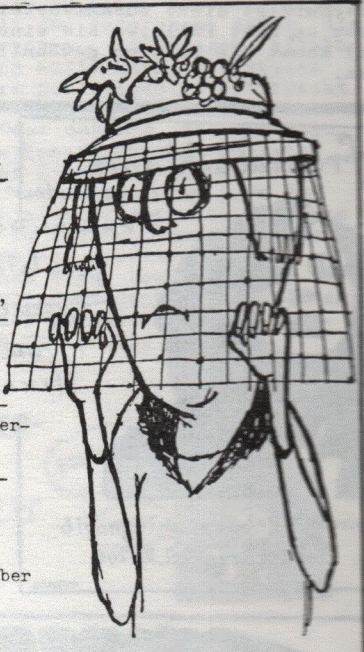
Das Frauenbild in der Karikatur der Gegenwart

- Die Karikatur findet verglichen mit anderen künstlerischen Medien eine enorme Verbreitung.
- Da sie auf Allgemeinverständlichkeit abzielt, da ihre Funktion sozial ist, knüpft sie direkter als andere künstlerische Medien an die herrschende Realität an.
- Sie macht uns umso empfänglicher für ihre Inhalte als sie das Alltägliche in sich aufnimmt und diese Inhalte für uns sinnlich erfahrbar macht.Die Karikatur vermag das "Potential der Sehnsüchte" anzurühren, das der Rationalität nicht zugänglich ist, weil sie irrational und darum nicht diskutierbar ist.
- "Da der Mensch gerne lacht, findet die Karikatur ihre Aufgabe: Durch Lacherfolg zum Lernerfolg."

Warum eine Ausstellung zum Frauenbild in der Karikatur:

- Um einmal im Überblick zu sehen, worüber wir tagtäglich lachen, bzw. worüber wir nicht mehr lachen können.
- Um zu sehen, daß es ein fragwürdiges Lachen gibt.
- Die Ausstellung soll dazu anregen, gerade die komische Wirkung zu hinterfragen, denn die Karikatur verspottet, ohne zu hinterfragen.
- Fast alle Karikaturisten, die z.Zt. veröffentlichen, sind Männer.

Die ausgestellten Karikaturen entstammen einer Sammlung aus verschiedenen Tageszeitungen, Illustrierten und Sammelbänden, die für eine Examensarbeit mit selbigem Thema angelegt wurde.Diese Arbeit wiederum ging aus einem Arbeitskreis "Die Frau in der Kunst" des Frauenreferats der PH Heidelberg hervor. Der AK untersuchte zum einen, wie die Frau in der Kunst als Subjekt tätig wird, zum anderen stellte sich heraus, daß es ebenso wichtig ist, herauszufinden, wie die Frau in verschiedenen Medien als Objekt behandelt wird.In der Karikatur ist sie überwiegend Objekt, Objekt des Spotts, von Aggressionen, von Projektionen, Wünschen, Vorurteilen.Die Karikaturen knüpfen an an die Realität der Frau, zeigen diese aber nach einer spezifischen Sichtweise, die nicht nur selektiert, sondern sich selbst zu konservieren sucht.



Sonntag 15.1.78 – Freitag 20.1.
14 – 17 Uhr
CA, Seminarstr. 2

Kontaktadresse der Heidelberger Russell-Initiative: H. Hoppe, Richard-Wagner-Str. 5, Schwetzingen Tel.: 06202/5334

Veranstaltung der Russellinitiative am 18.2.197, Stadthalle
Eingeladen sind: Flechtheim, Drewitz, Narr, Dutschke, Gloger sowie Vertreter aus Frankreich (PSU).

OPINION

Lettre à quelques le ... aders de la gauche

PAR MICHEL FOUCAU ... JLT

Wir drucken hier die Übersetzung eines offenen Briefes ab,den Michel Foucault an einige Führer der französichen Linken geschrieben hat und im "Nouvel Observateur" im Dezember veröffentlicht hat.
Wir haben uns vor allem deswegen mit dem Übersetzen so viel Mühe gemacht,weil wir wissen, daß unter euch viele Foucault-Fans sind.
Man könnte auch - wenn man wollte - von einem Foucault-Fieber sprechen,das Teile der Linken befallen hat.

Hier in Heidelberg ist es schon soweit gekommen,daß es einige geben soll,die eine K r i t i k an Foucault üben können.
Wir sehen der weiteren Ausbreitung des Fiebers mit Interesse entgegen!

■ Croissant extradé, vous avez bien voulu dire que vous étiez indignés: le droit d'asile était bafoué. les voies de recours légales étaient tournées, on avait livré un réfugié politique. Dira qui voudra que vous auriez pu vous prononcer plus tôt... Beaucoup qui ne sont pas pétitionnaires d'habitude vous avaient indiqué un chemin où vous n'auriez été ni ... tron manifestement en

n'êtes pas vous gard prédécesse garde des main d'ur justifiait cée ; vous d'hu E

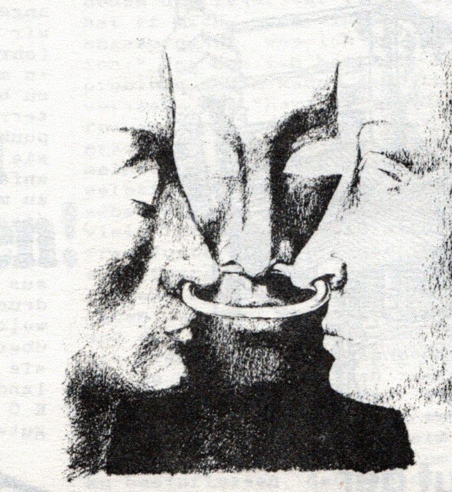
au gouvernement ! Si vous y venez, ... erez en mémoire vos imprudents ... urs ; vous vous souviendrez de ce Sceaux qui criait à la mort le lendemain ... e arrestation ; ou de cet autre qui une extradition non encore prononcée ... ous aurez à l'esprit les critiques que leur avez adressées. Vous êtes aujour... ui des citoyens comme nous tous. Chance ? cette affaire, bien sûr, puisqu'elle vous libres de dire votre sentiment. ... ez-vous le dire vous-même — et, au ... ce nous dans ce cas ? Ma question ... étorique, car c'est un cas concret, ... pas un piège, car il ... l'asile, depuis ... qu

Croissant ist ausgeliefert und ihr wolltet ganz gerne sagen,daß ihr entrüstet seid: das Asylrecht wurde ins Lächerliche gezogen; die legalen Zuflüchtswege wurden gesperrt; man hat einen politischen Flüchtling ausgeliefert.Jetzt mag sagen wer will,daß ihr euch hättet eher äußern können ...
Viele,die keine gewohnheitsmäßigen Bittsteller sind,hatten euch einen Weg gewiesen, wo ihr weder ganz allein noch allzu deutlich im voraus gewesen wärt.
Eine Art glücklicher Zufall bewirkt es jedoch,daß es heute noch nicht zu spät ist.Der Fall Croissant ist in der BRD noch nicht abgeschlossen.Auch in Frankreich nicht.Wißt ihr das ? Zwei Frauen,Marie-Josèphe Sina und Hélène Châtelain ,die der "Begünstigung" beschuldigt werden,riskieren 6 Monate bis 2 Jahre Gefängnis.

Das Motiv? Sie Hätten Croissant im"Untergrund" geholfen (ein Wort,das übrigens sehr stark übertrieben ist,fragt doch mal diese Herren von der Kripo), nachdem er nach Frankreich gekommen war,um dieses Asylgesuch zu stellen, das in der Verfassung ve ankert ist und über das unsere Regierung nie entschieden hat.
Ich weiß nicht recht,wie man in diesem Fall von "Begünstigung" reden kann nachdem Croissant ni ht deswegen ausgeliefert wurde. weil er Mitglied einer terroristischen Vereinigung gewesen ist.wie es die deutsche Regierung verlangte.sondern weil er den Schriftverkehr unter seinen Klienten begünstigt haben soll.

Was ich dagegen weiß,ist,daß man sie wegen etwas verfolgt,das ihr dem Staat vorwerft versäumt zu haben.Ihr kennt diesen Staat viel zu gut,um nicht zu wissen,daß er sehr selten das gute Beispiel für die Einzelnen abgibt;und daß es diesen stets zur Ehre gereichte,auf eigene Rechnung und bisweilen allein das zu tun,dessen die Staatsmächte unfähig waren,sei es aus Berechnung,Trägheit,Kälte oder Blindheit.In der Ordnung der politischen Moral (entschuldigt diese Zusammenstellung von Worten,es gibt Fälle,wo sie einenSinn ergibt) kommt die Lektion gewöhnlich von unten.

Die gleiche Regierung ,die sich geweigert hat,das Asyl,diese großzügige Geste,die älter ist als unsere Erinnerung zurückreicht, als ein Recht anzuerkennen,wirft nun zwei Frauen vor,dies als ihre Pflicht betrachtet zu haben.
Wollt ihr nicht,wie man sagt,auf den Lauf der Justiz einwirken? Nun ja,ihr seid ja nicht an der Regierung: Wenn ihr mal an der Regierung seid,dannbehaltet eure unvorsichtigen



Vorgänger im Gedächtnis;ihr werdet euch dieses Justizministers erinnern,der nach einer Verhaftung bereits am folgenden Tag nach der Hinrichtung rief; oder ihr werdet euch an jenen anderen erinnern,der eine Ausweisung schon rechtfertigte,noch ehe sie ausgesprochen war.
Ihr werdet dann sicher ni ht die Kritik vergessen,die ihr an diesen Ministern geübt habt. Ihr seid heute noch Staatsbürger wie wir alle.Ein Glück ?
In diesem Fall sicher,weil es euch die Freiheit läßt,eure Gefühle auszudrücken.

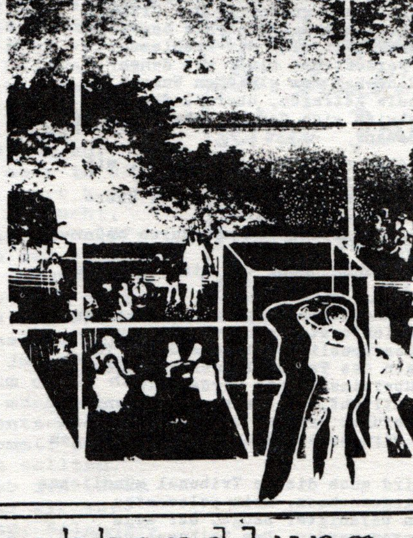
Wollt ihr sie selbst ausdrücken,wenn nötig in diesem Fall zusammen mit uns ? Meine Frage ist nicht rhetorisch,denn dies ist ein konkreter,ein genauer und dringender Fall.Diese Frage ist keine Falle,denn es liegt auf der Hand : die private,seit Jahrtausenden ausgeübte Handhabung des Asylrechts war eine der Lehren,die das Herz der Individuen den Staaten erteilt hat.Selbst wenn diese Staaten sie nicht befolgen, wäre es äußerst ungerecht,sie bei denen zu bestrafen,die sie ihm erteilen.Findet ihr nicht ?
Ich möchte ni ht scheinheilig sein.Ihr strebt danach uns zu regieren und aus diesem Grund wenden wir uns an euch.Ihr wißt,daß ihr es möglicherweise mit einem wichtigen Problem zu tun haben werdet : einen dieser modernen Staaten zu regieren,die sich damit brüsten,den Bevölkerungen nicht so sehr territoriale Integrität,den Sieg über den Feind oder gar allgemeine Bereicherung als "Sicherheit" anzubieten: Beschwörung und Wiedergutmachung von Risiken,Unfällen,Gefahren,Ungewißheiten,Krankheiten etc.
Dieser Sicherheitspakt verläuft nicht ohne gefährliche Fortschritte der Macht,noch ohne Verzerrungen der anerkannten Rechte. Es wird au h nicht ohne Rückwirkungen abgehen,d die bezwecken,die Sicherheitsfunktion des Staates in Frage zu stellen. Kurz,wir riskieren eine Ordnung,in der Sicherheit und Angst sich gegenseitig herausfordern und hochschaukeln werden.Für uns ist es wichtig,zu wissen wie ihr auf einen Fall wie diesen r agieren werdet: weil sie den legalen Verteidiger von "Terroristen" "beherbergt" haben sollen, verfolgt man zwei Frauen,die nichts anderes getan haben (selbst wenn sie überführt werden) als eine der ältesten Befriedungs gesten,die uns die Zeit hinterlassen hat, zu bekunden :Ist diese Verfolgung,deren Gegenstand sie sind,nicht bezeichnend für den Willen,diese Angst,diese Angst vor der Angst,die eine der Bedingungen ist für das Funktionieren des Sicherheitsstaates,unter den Menschen zu entfa chen ?
Seid ihr mit der Zweckmäßigkeit der getroffenen Verfolgungsmaßnahmen,die im Namen der Gesellschaft,der unseren,eingeleitet wurden,seid ihr damit einverstanden?

frauenbuchladen
Literatur der neuen Frauenbewegung
geschichte der Frauenbewegung
Kräuter- und Hexenbücher
Recht
Medizin
Romane
gedichte
friedrich-ebert-anlage 51b
heidelberg tel. 22201

„Goldene Zeit, als noch das Haupthaar in einer Lockenfülle sich zum Schmuck des Menschen ergoß und die süße Sorge eines Künstlers war. Aber du bist dahin ! (. . .) Eine schändliche Klasse hat sich hingegeben, den Schopf mit entsetzlichen Argumenten bis auf die Haut zu verleumden. Oh, ihr schnöden, schmählichen Stutzer und Spießer, wetzt nur eure

FRISÖRLADEN
STEFAN SCHÖBERLEIN
FRIEDRICH-EBERT-ANLAGE 48
-GEGENÜBER VOM FRAUENBUCHLADEN-
TEL.: 27825
HAARSCHNEIDEREI - HENNAFARBEN-BARBIER

Zungen auf schwarzen, mit übelriechendem Öl getränkten Riemen, schwingt eure goldenen Beutel, klappert mit euren Maulern und schäumt die Jauche, heißes, gefährliches Gift umherspritzend, fragt im frechen Frevel eure Widersacher, ob sie über den Daumen oder über den Löffel balbiert sein wollen. Denn eines Tages wird euer Skalp mir gehören."
E. T. A. HOFFMANN „ELEXIERE DES TEUFELS"

edition égalité
Neu erschienen:
Werner Schlegel
„... zum Schweigen verurteilt."
Neue Texte aus dem Knast
mit Illustrationen von Susanne Feldmann
ISBN 3-88153-003-7
Preis: ca. 9,– DM
Auslieferung über prolit-Vetrieb
Postfach 2969
6300 Gießen-Lahn


links
Sozialistische Zeitung
bringt monatlich auf ca. 24 Seiten Beiträge zur sozialistischen Theorie und Strategie, Aktionsmodelle, Berichte aus der Linken international. "links" ist eine Zeitung für Theorie der Praxis und für Praxis der Theorie.

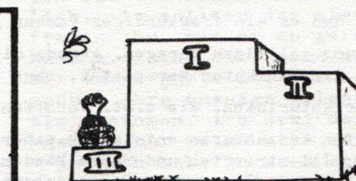
JULI / AUGUST 1977
Russell-Tribunal über die Repression in der Bundesrepublik
Zeitungsstreik in Bremen
Diner: Zionismus nach der Wahl
Buro: Geschichte der APO
Mez u.a.: Entstehung und Struktur der Atomindustrie
SB-Nürnberg: Der Konstituierungsprozeß einer SB-Gruppe

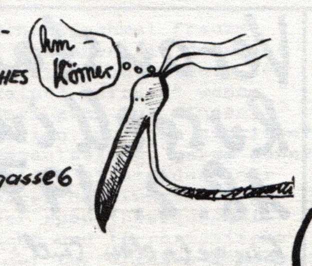
SEPTEMBER 1977
Sozialismus und Terrorismus
Horster: Zum Tode von Ernst Bloch
Claussen: Zum "Fall Bahro"
Jahn: Stuttgarter Kongreß 1907
Lohmann-Pabst: Kindergärtnerinnen

OKTOBER 1977
Kalkar – Ein politischer Erfolg
Brand: Krisentöter in Bonn
Hirsch/Roth: Parteiensystem in der Krise
Narr: Zur Kritik und Selbstkritik der Linken in der BRD
Claussen: Weder Kotau noch Trotzreaktion
Sozialistischer Umweltkongreß '77

Probeexemplare und Bestellungen bei Sozialistisches Büro + Verlag 2000 GmbH 605 Offenbach 4, Postfach 591

MUSE-BROT
MEHR ALS BÜCHER
für Geist & Seele
Bücher Bilder Musik
Der neue Buchladen in der Weststadt tel. 25953
Römerstr. 23
beim copy shop
Plauschecke Lesestube Treffpunkt
für freie Stunden
verlagsbuchhandlung ludwig schmidt


Öffnungszeiten MO - FR 15 - 18³⁰ Uhr SA 11 - 14 Uhr
3.Welt - LADEN :
Tee , Kaffee ... Textilien
Informationen ... Dingsbums
Pipapo ... Wein ... Honig ..
3. LADEN
Heidelberg · Ingrimstr. 28
Kotowambe : Ingrimstr. 28 existiert immer noch. Aber nicht mehr lange, wenn ihr nicht endlich vom Supermarkttrip runterkommt und Tee u. Wein und Kerzen und Töpfersachen und holzgedrechseltes bei Gaby kauft!

KORN PALETTE
natural food store
bei Uwe gibt's:
BIOLOGISCH-DYNAMISCHES + MAKROBIOTISCHES
(körner, kräuter, Nüsse ... alles sehr gesund)
in HD, Fischergasse 6


buchhandlung an der mensa (bücher die man sonst nicht findet) politik und literatur marstallstrasse ★ 11 A

JÄGER UND GEJAGTE

-über faschistoides Massenbewußtsein +linke Borniertheit in Heidelberg

Im letzten CARLO berichteten wir über eine Aktion "einiger Heidelberger Bürger" gegen den ehemaligen Gestapobezikschef Clement Druschke auf dem Heiligenberg und druckten das dazugehörige, in der Stadt verteilte Flugblatt ab ("Identifizierter Terrorist holt Polizei zuhilfe"). Da die Aktion und das Flugblatt sowohl zustimmende als auch kritische Resonanz gefunden haben, und es auch hier und da als etwas besonderes angesehen wurde, daß einige Heidelberger Bürger eine politische Aktion machen - man ist so etwas hierzulande eigentlich nur von politischen Gruppen oder Initiativen gewöhnt- will ich als einer der Beteiligten einiges zum Zustandekommen dieser Aktion sagen.

Druschke als Beispiel für die Widersprüchlichkeit der allgemeinen Gewaltablehnung

Einige Leute meinten, die Aktion richte sich gegen einen alten, aber längst wirkungslos gewordenen Faschisten, sie hätte also etwas an Leichenfledderei an sich. Uns ging es aber nicht darum, einem Faschisten den Lebensabend sauer zu machen, sondern vielmehr darum, die unangefochtene und gutbürgerliche Existenz eines mutmaßlichen Massenmörders in einer Stadt, wo jeder Plakatkleber und Farbbeutelwerfer mit der politischen Generalpraevention verfolgt wird (1) . zum Anlass zu nehmen, um an der Legitimation der hiesigen Justiz etwas zu rütteln und auf das politische Bewußtsein einer Bevölkerung einzuwirken, die diese zweifelhafte Praxis der Justiz größtenteils billigt. Die Adressaten dieser Aktion waren also diejenigen, die mit Druschke und der Heidelberger Justiz nur vermittelt über ihr Bewußtsein als Staatsbürger etwas zu tun haben. Gerade, daß sie selbst in diesem Fall nicht unmittelbar betroffene sind, und daher sich auch nicht frontal angegriffen zu fühlen brauchen, bietet die Möglichkeit, daß sie ihre Haltung zu dieser Sache kritisch reflektieren. Der Gestapobezirkschef Druschke war für uns nur Beispiel, um zu zeigen, daß der Rechtsstaatlichkeitsanspruch der Justiz immanente Brüche aufzuweisen hat, eigentlich mehr ein Staatlichkeitsanspruch als ein Rechtsstaatlichkeitsanspruch ist. Ein gut geeignetes Beispiel deshalb, weil die Gewalttaten von Nazis, obwohl ebenso Äußerungen staatlicher Gewalt wie die heutigen Polizeiübergriffe auf Linke und Oppositionelle und zu ihrer Zeit auch mit der Loyalität der Bürger gegenüber dem Staat legitimiert, heutzutage vom allergrößten Teil der Öffentlichkeit zumindest verbal verurteilt werden.Wenn trotz dieser verbalen Ablehnung dieselbe Justiz, die bei der Verfolgung von Oppositionellen so übereifrig ist und große Teile der Bevölkerung, die gegen"Terroristen" Todesstrafe, Sicherheitsverwahrung und anderes fordern, sich schützend oder ablenkend vor Leute wie Druschke oder Kappeler stellen, ja wenn es in dieser westdeutschen Justiz selbst eine Unzahl ehemaliger Nazigewalttäter in entscheidenden Positionen gibt (siehe SPIEGEL Nr.) , so handelt es sich dabei um einen logischen Bruch zwischen verbalen Bekenntnissen zu Freiheit, Recht, Demokratie, Schutz des Individuums vor willkürlicher Gewalt etc. und der alltäglichen Praxis. Dabei sind die Werte, zu denen sich alle bekennen, immer weniger ernstgenommene Kriterien und Maßeinheiten für das Verhalten staatlicher Organe im Sinne der alten bürgerlichen Forderung, daß das Handeln der Staatsmacht sich immer vor den in der Verfassung verankerten ideelen Begriffe legitimieren muß. Wird dieser Anspruch zunehmend fallengelassen oder schon als verfassungswidrig betrachtet, dann verkommen die ideelen Begriffe immer mehr zu apologetischen Beschwörungsformeln, durch deren häufigen Gebrauch jeder seine unbedingte Loyalität zu diesem Staat und dieser Gesellschaft ausdrücken möchte. (Gerade weil die verbalen Bekenntnisse mit der Realität immer weniger in einem vernünftigen Zusammenhang stehen, müssen sie umso öfter beschworen werden). Worum es letztlich geht, ist die Aufrechterhaltung staatlicher Macht und Gewalt für die staatlichen Organe selbst und das loyale Sich-Aufgehobenfühlen im starken Staat oder der starken Volgsgemeinschaft für die Individuen. Daß das Sich- Aufgehobenfühlen im starken Staat gerade für diejenigen, deren alltäglichen Lebensbedingungen weniger die Möglichkeit zur Ausformung einer individuellen Identität bieten, einpraktisches Bedürfnis ist, hat nicht nur die Massenfaszination des Faschismus bewießen (Wer's nicht glaubt, der sehe sich mal einen Film von Leni Riefenstahl an).Auch das massenhafte, aktive Interesse an den Entführungsgeschichten vom Herbst schien mir - ähnlich wie die Fußballweltmeisterschaft oder ein Krimi von Francis Durbridge - von vielen als Gelegenheit genommen zu werden, um ininmitten der Langeweile des Alltags ein Stück nichtalltägliche Spannung und - in ihrem "siegreichen" Abschluß - sonntäglichen Stolzes zu empfinden.

7

Während dieses Bedürfnis, in der unkritischen Loyalität dem Staat gegenüber eine sichere und machtvolle politische Identität zu bilden, in der Praxis zum letztgültigen Ausrichtungspunkt wird, führen in der Ideologie die alten Ideale der bürgerlichen Gesellschaft immer noch ihr übergeordnetes Scheindasein.
Als immer abstrakter werdende Beschwörungsformeln haben sie nur noch die Aufgabe, die in der konkreten Widersprüchlichkeit des Alltags gebildete Praxis zu mystifizieren (2). Bei der Erfüllung dieses Anspruchs kann es nur schaden, wenn das Verhältnis zwischen Anspruch und Realität Gegenstand eines rationalen Diskurses wird.

Je größer abe der Widerspruch zwischen Ideologie und Praxis wird, desto mehr verliert die Ideologie an immanenter logischer Konsistenz. Die heute überall geforderte abstrakte Ablehnung von "Gewalt als Mittel der politischen Auseinandersetzung" ist in einer Welt, in der Gewalt jeder Form das hauptsächliche Mittel der politischen Auseinandersetzung ist - eine Ablehnung, auf die zu Zeiten, als die bürgerliche Gesellschaft noch eine selbstbewußte ideologische Basis hatte, kein vernünftige Mensch je verfallen wäre - ist ein Zeichen dieses Verfalls.(3)

Diesen logischen Bruch zwischen Verhalten und artikulierter Ideologie wollten wir mit der Heiligenbergaktion und dem Flugblatt sichtbar machen. Dabei kam uns (gerade, als wir mit den Vorbereitungen fertig waren) die ganze Entführungsgeschichte in die Quere. In der darauffolgenden Massenhysterie und den überall zu hörenden abstrakten Bekenntnissen "gegen Terror und Gewalt" , sowie in der Massenfahndung fanden wir dann - zufälligerweise - einen guten Anknüpfungspunkt.

---

(1) Die Generalprävention , eine spezifische Variante der Abschreckung, soll weniger auf den Täter selbst, sondern vielmehr auf das Bewußtsein der Rechtsgenossen "sozialpädagogisch" und "sittenbildend" wirken (vgl. Schönke- Schröder, Kommentar zum Strafgesetzbuch, 18. Auflage, S.486). Die polizische Generalprävention wird angewendet, wenn die Justiz aufgrund ihrer Betrachtungen einer jeweils aktuellen und örtlichen politischen Situation in der zu verurteilenden Tat den Ausdruck eines allgemeinen Verfalls der Sitten,der"Rechtstreue" und dgl. mehr entdeckt. In der Regel werden dann besonders hohe Strafen ausgesprochen. In Heidelberg wird in letzter Zeit in fast allen Urteilen gegen Oppositionelle die politische Generalprävention angewendet. Mit dem Hinweis auf die Generalprävention wurde am 4.1o. 1977 vom Heidelberger Amtsgericht ein Student wegen Farbbeutelwerfens an die Universitätsfassade (!) zu 8 Monaten Gefängnis ohne Bewährung verurteilt.

(2) Für Helmut Gollwitzer ist die"Geistesgeschichte der bürgerlichen Ära" eine "Geschichte der Bemühungen, das bürgerliche Grundversprechen mit der Weigerung, es einzulösen, auf die verschiedenste Weise zu versöhnen, und zwar mit zunehmendem Verzicht auf die gesellschaftliche Dimension der bürgerlichen Ideale.Nur auf diese Weise konnte die Versöhnung wenigstens scheinbar gelingen: Durch Zurücknahme aus dem Gesellschaftlichen ins Individuelle, Private, Poetische oder Religiöse."
Helmut Gollwitzer, "Citoyen oder Bourgeois" in Kursbuch 5o, S.27.

(3) Diesem Verfall. der in der BRD besonders weit vorangeschritten ist, entspringen auch die Angriffe westdeutscher Politiker auf das Bertrand-Russeltribunal. In Zundels rüdem Geschimpfe auf die 4 Heidelberger Stadträte, die sich dort engagieren zeigt sich die durchaus echt emotionale Empörung des armen Machttechnokraten, dessen mühsames alltägliches Geschäft es ist, die Realität der Berufsverbote, Polizeieinsätze, Verleumdungskampagnen etc. mit den noch übriggebliebenen ideologischen Floskeln zusammenzukitten, gegen jene liberalen Intellektuellen, die sich, fernab von den schmutzigen Zwängen technokratischer Machtausübung noch den Luxus leisten können, den ideologischen Anspruch der bürgerlichen Gesellschaft ernstzunehmen.

REPRESSION UND REPRESSIVES BEWUSSTSEIN

Aus dem hier aufgezeigten politischen Konzept, das unserer Aktion zugrundelag, ergibt sich aber auch, daß wir Repression, insbesondere die derzeitige Repression gegen Oppositionelle in Heidelberg nicht für etwas äußerliches, von einer willkürlich und unterdrückend handelnden Staatsmacht ausgehendes halten, sondern für eine Äußerung staatlicher Macht, die sich in ihrer Gewalt gegen Randgruppen und Minoritäten auf ein repressives, staatsaffirmatives Massenbewußtsein stützen kann. Dabei fühlen sich eben nur diejenigen, die aktuell und unmittelbar die Betroffenen einer staatlichen Gewaltmaßnahme sind, unterdrückt, während die große Mehrheit der Bevölkerung in dieser Repression gerade ihre gesellschaftlichen Interessen und Vorstellungen erhalten sieht. Auf die Herstellung dieser Vorbedingung staatlicher Repressionsmaßnahmen zielt die ganze Verteufelungskampagne des CA als "Hort von Linksfaschisten", der Free - Clinic als Kifferhöhle und SPK-Nachfolgeorganisation, des AStA als "Terroristensumpf" etc. ab. Und niemand wird wohl ernsthaft von der Hand weisen wollen, daß diese Verteufelungskampagne nicht ganz erfolglos war.
Die Technokraten staatlicher Macht lassen die Minoritäten, die sie verfolgen wollen, gegenüber denen, vor denen die Verfolgung legitimiert werden muß, als bedrohliche Subkulturen erscheinen.
Nimmt man dies aber als eine Realität, so kann man sich aber auch nicht mehr gegen staatliche Repressionsmaßnahmen dadurch zur Wehr setzen, daß man, wie dies von Seiten der Linken in Heidelberg nur zu oft geschah, sein subkulturelles Interesse ohne es in einen gesellschaftlichen Zusammenhang mit den Interessen derer, die nicht zur Subkultur gehören , zu bringen, effach zur Parole macht ("Hand auf's Herz, wir müssen bleiben"), als eine Art selfevidentes Naturrecht in die Öffentlichkeit trägt und auf Solidarisierungseffekte wartet. Oder daß man, wie der Heidelberger AStA, ein zu Kampfschritten motivierendes Interesse an der Erhaltung der verfassten Studentenschaft in ihrer jetzigen Form der Mehrheit der Studenten einfach unterstellt, ohne sich vorher die Frage zu stellen, inwieweit es einem gelungen ist, in seiner politischen und kulturellen Arbeit einen engen Bezug zum Alltagsdasein auch derjenigen Studenten zu schaffen die nicht Nutznießer der Teestube, des CA, des Kommunikationszentrums etc. sind.

---

perverses

"venceremos!"
begrüßte general Pinochet
seinen freund F.J.Strauss

der ihm herzlich dankte
mit einem besonders kräftigen
"grüss gott!"

werner schlegel 11/77

DIE EINWEIHUNG DER FUSSGÄNGERZONE – EIN JAGDFEST

Wie sehr dieses Vorgehen zum Niedergang und zur Isolation der Heidelberger Linken beigetragen hat, wurde meines Erachtens am deutlichsten sichtbar bei der Einweihung der Fußgängerzone. Die Linken, in der offenbaren Absicht, dort"ihre Identität" zu manifestieren und der "Feier" (Zundel) ihren Stempel aufzudrücken, tanzten und musizierten -unter sich vor den verständnislosen oder sie nicht beachtenden Bürgern. So empfanden sie es selbst als ein Fest, während unter den Bürgern nicht so richtig die Feierstimmung aufkommen wollte. Als dann die städtischen Repräsentanten zu reden anfingen suchten die Linken die Auseinandersetzung: Sie wiesen mit Plakaten auf die Zerstörung " "ihres" Wohnraumes hin und brachten ihre Verachtung gegenüber den Rednern mit "Laberlaber,bla-bla"-Rufen zum Ausdruck. Währenddessen ließen Zundel & Co mit Reden von der "Verschworenen Gemeinschaft der Hauptstraßenerbauer" , von den "Bürgern, die diese Stadt mit ihrer Hände Arbeit aufgebaut haben"(übrigens erinnern mich auch diese Ausdrücke an Leni Riefenstahls Film über den Reichsparteitag 1934 etc. di Brust schwellen vor Stolz auf ih-

re Stadt, ihr Werk und ihren OB. Mit Worten wie "Die wollen wir nicht" (unter Beifall) formierte er die Agressionen der Bürger auf die nichthandarbeitenden, nichtsteuerzahlenden Protestler. Was dann praktisch an konzertierter Aktion verbaler und tätiger Brutalität von Bürgern, Bauarbeitern und Polizisten gegen die Demonstranten folgte, war allerdings ein echtes Massenfest, das allenfalls den Linken noch als Repression erschien (siehe HR Nr.12), während die Gesichter der Bürger und Polizisten die Freude des Jägers ausstrahlten.

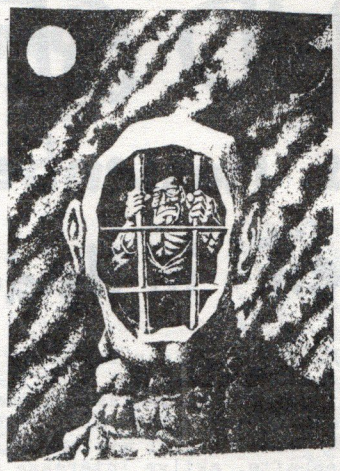
Ein pfiffiger Selbstdarsteller, der die Lust am Handstand auf offener Bühne genießt

Was mich an dieser Aktion so deprimierte, war weniger, daß ich selbst dabei die Hucke voll bekommen habe, als mehr, mitansehen zu müssen, wie reibungslos es den hemdsärmeligen Technokraten, die diesen Staat repräsentieren, gelang, diejenigen, die diese langweilige und kulturlose Fußgängerzone in Stress und Schmutz und unter Gefahren erbauen mussten, und diejenigen, die dazu verdammt sind, in ihr ein Gutteil ihrer Lebenszeit verbringen zu müssen, zu einer von illusionärem Stolz erfüllten Horde zu formieren, die sich mit ihrem Aggressor identifiziert und auf eine hilflose und Mitleid erregende Linke losgeht.

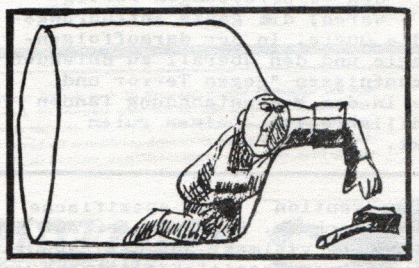
Doch war diese Formierung biederer Bürger zu einer gewalttätigen und johlenden Horde nicht gerade dadurch möglich, daß die Linken ihrerseits nur daran dachten, ihre "linke Identität" zu manifestieren, ohne auf die Bedürfnisse und das Bewusstsein der Bürger vermittelnd einzugehen; daß sie sich also selbst wie eine - wenn auch nicht so gewalttätige Horde aufführten? Diese Art von unvermittelter, unsensibler und unkritischer Spontaneität mag vielleicht kurzzeitig Fröhlichkeit produzieren. Da es ihr aber nur um sich selbst geht, hat sie keinen Einfluß darauf, daß auf der anderen Seite, auf der Seite derjenigen, die als Bauarbeiter, Polizisten oder Konsumenten an dieser Fröhlichkeit nicht so unvermittelt teilnehmen können, ebenfalls ein Konstitutionsprozess von gesellschaftlicher Identität abläuft. Denn was sollen diejenigen, die sich den Zwängen und der Gewalt dieses Systems tagtäglich in ungeheuren Gewaltakten der Selbstdisziplinierung unterwerfen und trotzdem in ihrer Lebenspraxis noch einen selbstbewussten Sinn finden müssen, anderes tun, als die überall angebotenen ideologischen Interpretationen und Normen der Herrschenden dankbar anzunehmen, solange die, die zur Kritik fähig sind, nur an ihre eigene subkulturelle Identität denken? Ist es ein Wunder, wenn sie in ihren alltäglichen, gegen sich selbst gerichteten Kämpfen die notwendige Überwindung des inneren Schweinehundes sehen und in denen, die sich dieser Praxis nicht anschließen wollen, parasitäre Schweinehunde?
Solange die Linke nicht versucht, diesen Konstitutionsprozess von staatsaffirmativem, repressivem Bewusstsein in seiner Entstehung anzugreifen, wird sie mit ihren Interessen immer auf eine schon formierte und nicht mehr gesprächsbereite Bevölkerung stoßen, wie eine Horde auf die andere. Und wenn eine Horde auf die andere stößt, ist es eine Frage der Macht, wer seine Interessen durchsetzt. Aus der sich häufenden Erfahrung dieses unvermittelten Aufeinanderprallens von Hordenformationen entsteht jenes **schwachen Horden immer eigentümliche - Gefühl** der Defensive und der Angst, wie es sich in letzter Zeit schleichend breitmacht.

Aufgrund der Wahrnehmung dieser sich breitmachenden Angst haben wir uns im Sommer dazu entschlossen, die Druschke-Aktion zu machen, weil es uns an diesem Beispiel möglich schien, einmal über die bloße defensive Artikulation subkultureller Interessen hinauszuschreiten und die Konstitution des staatsangebundenen Massenbewusstseins offensiv anzugreifen, über das Sichtbarmachen eines sehr hervorstechenden und zugleich einfachen Widerspruchs zwischen hinausposaunten bürgerlichen ideologischen Floskeln und dem zugrundeliegenden Verhalten. Weil wir kein Vertrauen mehr auf die im Schematismus festgefahrenen bestehenden oppositionellen politischen Gruppen hatten - einige von uns waren in der Linken Liste - , taten wir uns einfach als "Einige Heidelberger Bürger" zusammen. Natürlich war diese Aktion nicht das Gelbe vom Ei; man kann gegen sie einwenden, daß ihre bewusstseinsverändernde Wirkung sehr begrenzt ist, da sie nur diejenigen zu kritischem Nachdenken bewegen kann, die sich gestört fühlen, wenn ihnen nachgewiesen wird, daß sie ihre Praxis nicht mit einer konsistenten Ideologie in Einklang bringen können. Wenn aber, wie oben gesagt, die Ideologie mehr und mehr in apologetische Beschwörungsfloskeln einer sich unabhängig davon im alltäglichen Clinch gestaltenden Praxis zerfällt und als zusammenhängende, systematische Begrifflichkeit eine immer unbedeutendere Rolle spielt, dann wird die verbale Thematisierung logischer Widersprüche zwischen Ideologie und Praxis tendentiell zu einem aufklärerischen bürgerlichen Anachronismus.

SUBKULTUR-QELLE BORNIERTHEIT UND PHANTASIE-VERLUST



Wenn der illusonäre Charakter des diszipliniert-repressiven bürgerlichen Bewusstseins immer weniger in der Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Ideologie sichtbar gemacht werden kann, so bleibt nur noch, ihn da sichtbar zu machen, wo er sich in der konkreten Praxis gesellschaftlicher Identitätsfindung konstituiert. Das bedeutet aber, daß die politisch handelnde Linke zuerst ein Sensorium entwickeln muß für die konkrete Widersprüchlichkeit, in der diese praktische Identitätskonstitution bei denen stattfindet, die nicht zur "linken Scene" gehören, von deren Willen und Handeln aber gleichwohl der Fortbestand jeder "linken Identität" samt ihrer infrastrukturellen Rahmenbedingungen abhängt. Was das Vorhandensein einer solchen Wahrnehmungsfähigkeit für die konkrete Widersprüchlichkeit des Alltags betrifft, scheint mir die Heidelberger Linke von jener Talsohle, von der aus es nur noch nach oben geht, nicht mehr weit entfernt zu sein. Was wissen wir eigentlich über die alltäglichen Kämpfe und Selbstüberwindungen der Bürger, auf die wir politisch einwirken wollen? Ist nicht der stetige Ruf nach Phantasie, die sich einfach nicht so richtig einstellen will, darauf zurückzuführen ist, daß wir uns jahrelang nur um **die Identität des eigenen, sich darüberhinaus fortwährend verengenden Millieus gekümmert haben und unsere Wahrnehmungsfähigkeit für die gesellschaftlichen Probleme, die nicht unmittelbar darin angesiedelt sind, verkümmern ließen?**
Kommen vielen von uns nicht ihre eigenen Kommilitonen, die im Neuenheimer Feld etwas Naturwissenschaftliches studieren und deshalb notwendig eine andere(und vergleichsweise doch so wenig andere) Lebensweise haben als die Teestubenstammgäste oder die KOZ-Familie, zuweilen etwas exotisch vor. Diese Nichtsensibilität des Gefangenseins in der eigenen Subkultur hat zur Folge, daß die Linke, von der die Kritik der herrschenden gesellschaftlichen Normen zu erwarten ist, sich in ihrem Millieu zunehmend isoliert und immer größere Teile der Bevölkerung seit der Studentenbewegung in ihrem Alltag Sonntägliches, Festhaftes nicht mehr im Widerstand, sondern in der Anpassung an die herrschenden Normen erlangen können.



Wenn der Linken in Heidelberg große Teile der oppositionellen Infrastruktur jetzt verloren gehen, so hat dies auch die positive Auswirkung, daß sie darin nicht mehr so unkritisch ihr selbstgefälliges und idyllisches Alltagsleben reproduzieren kann. Die Rahmenbedingungen für die subkulturelle Borniertheit entfallen. Wenn wir uns jetzt notgedrungen neue Rahmenbedingungen und Strukturen schaffen müssen, so sollten wir darauf achten, daß wir in ihnen

die alten Illusionen und traditionalen Ansprüche aufgeben und die verlorengegangene Wahrnehmungsfähigkeit für das unter uns und um uns herum sich abspielende Detail wiedergewinnen. Dies setzt voraus, daß diese Strukturen es wieder gewährleisten, über konkrete Ereignisse und Erscheinungen des Alltagslebens gründlich nachzudenken und langfristig zu arbeiten, sodaß man wieder mit soliden und konkret entfalteten Kritiken an die Öffentlichkeit treten kann;(es gibt viel mehr schlechte Dinge an der Fußgängerzone, als das Wort "Konsumzone" ausdrückt). Es setzt weiter voraus, daß das Klammern an alten eingefahrenen Begriffsfetischen (Insiderjargon), die auch die Linke hat und die sich jeder Diskussion überstülpen, gelöst wird. D.h., die Diskussions- und Arbeitszusammenhänge müssen wieder eine größere Pluralität bekommen, sodaß die Zugehörigkeit zur Subkultur nicht Voraussetzung zur Mitarbeit ist. Es gibt in Heidelberg eine Menge Leute, die für eine Mitarbeit gewonnen werden können, die sich aber in den bisherigen politischen Strukturen ausgeschlossen fühlten. Nur wenn diese Voraussetzungen des Nachdenkens und Arbeitens und der Pluralität erfüllt sind, wird es möglich sein, eine oppositionelle Alltagskultur praktisch zu entfalten, die nicht schlicht "alternativ" , d.h. subkulturell isoliert (und dadurch integriert und leicht zerstörbar), sondern praktisch-kritisch und gesellschaftsbezogen ist.

Un citoyen d' Heidelberg

8

Lateinamerika Woche des 3. Welt Ladens

23.1.78	2o Uhr	Kirche in Lateinamerika Referent: Prof.Bernd Räschke, Mainz
	Ort:	Theolog.Studienhaus
25.1.78	20 Uhr	Argentinien 78 - Fußball und Folter Referent: ein argent.Lehrer
	Ort:	Thelog.Studienhaus
27.1.78	2o Uhr	Diavortrag Bolivien - Geschichte einer Plünderung oder ungebrochener Widerstand eines Volkes ?
	Ort:	Collegium Academicum - KOZ
3o.1.78	19.3o	Ecuador Selbstbefreiung der Bauern Diavortrag
	Ort:	Hermann-Maas -Haus,Ev. Gemeindehaus,Kirchheim
2.2.77	2o Uhr	N' ia pro ! (Uns reicht's) Film über die Kämpfe der okzitanischen Weinbauern. Ein Vertreter der okzitanischen Winzergewerkschaft ist anwesend. Direktverkauf!!
	Ort:	Collegium Academicum,Aula

KLEINANZEIGEN

SUCHEN 5.WG MITGLIED (FRAU)
Wohngemeinschaft
6901 Bammental Lilienstr.19
Tel.: 06223 - 4o225

4 VW - WINTERREIFEN zu VERSCHENKEN !!
2 sind noch gut. 2 naja.
Anne Tel.: 34265

GEBE UNTERRICHT IN TRANSZENDENTALER MEDITATION
Willi Dieterle Tel: 14433

KENNT IHR RAPUNZEL ?
Der Laden von vielen fü viele mit Selbstgema htem von Grüpp hen und Leut chen. Bei uns gibt's: Keramik, Makramee, selbstgefärbte Schafswolle, Stricksachen, Kerzen, Bilder, Zeitungen, Zeitschriften, und Bücher aus und über die alternative Szene, Lederzeug, Batiksachen, Tee zum Trinken und Kaufen, ausgefallene Klamotten und und und.....
Wenn ihr selber was herstellt,bringt's vorbei. Ihr könnt auch einfach mal reinschauen, Sachen entwerfen, was lernen - Material ist da - oder uns was beibringen. Wie auch immer schaut mal vorbei !!

Die RAPUNZELS SUCHEN noch 1 - 2 nette Leute, die sich für das Ladenprojekt, gemeinsame Arbeit und ein Zusammenleben mit uns begeistern können.

RAPUNZEL
Kirchstr. 26, 6702 Bad Dürkheim 5 (Ungstein)
Tel.: o6322/ 874o

Noch ein Prozeßtermin!

Prozess gegen Harald,Kurt und Stefan am 31.Januar 78 um 8.3o Uhr - Amtsgericht wegen angeblichen Plakatierens eines Steckbriefes,worauf Rektor Niederländer abgebildet warDie Anklage begnügt sich nicht damit,sondern hat die Drei auch noch wegen Beleidigung von oben genannten Rektor angeklagt.

Gasthof
WEISSER BOCK
Grosse Mantelgasse am Heumarkt

Frauenhaus

Haus für mißhandelte Frauen

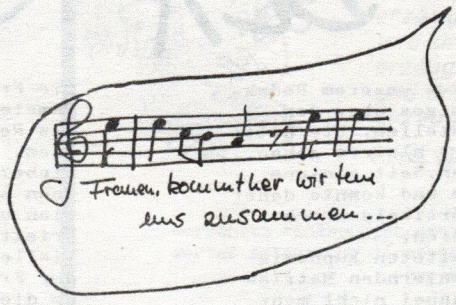
Obwohl das Züchtigungsrecht des Ehemannes um die letzte Jahrhundertwende abgeschafft wurde, wird die Zahl der Frauen, die jährlich in der BRD von ihren Männern mißhandelt werden, offiziell auf über 1 Million geschätzt, die Dunkelziffer wird mindestens 5 mal so hoch sein. Genaue Zahlenangaben über Ausmaß und Umfang der Gewalt gegen Frauen liegen nicht vor, da diese Art von Gewalt sich meist hinter geschlossener Wohnungstüre abspielt oder aber, falls die Mißhandlung öffentlich wird, als "Familienstreitigkeit" zur Bagatelle heruntergespielt wird.
Das Problem der Gewalt gegen Frauen in jeder Form wird von der Gesellschaft tabuisiert und totgeschwiegen, aus Angst, das "Heiligtum" Kleinfamilie könnte andernfalls in Frage gestellt werden.Das Verprügeln der Ehefrau, aus welchem Grund auch immer, gehört heutzutage immernoch zum "Gewohnheitsrecht" des Mannes, und ist von der jeweiligen gesellschaftlichen Schicht unabhängig.
Währen in anderen europäischen Ländern, vor allem in England, aus dem die Idee, Häuser für mißhandelte Frauen einzurichten, stammt,das Problem als dringend betrachtet und angegangen wird, führte in der BRD erstmals der 1976 in Brüssel veranstaltete internationale Kongreß "Gewalt gegen Frauen"dazu, daß sich die Öffentlichkeit auch bei uns damit auseinandersetzt. Besonders der Fernsehfilm "Schreien nützt nichts" von Sarah Haffner informierte erstmals eine breite Öffentlichkeit über Ausmaß der Gewalt gegen Frauen und über deren Situation.Bereits vor Einsetzen der öffentlichen Diskussion über dieses Thema, war den von Staat und Kirche getragenen Sozialstellen, sowie Polizei und Krankenhäusern die Tatsache der Frauenmißhandlung bekannt. Doch diese Stellen können den hilfesuchenden Frauen so gut wie nicht helfen. In den Heimen, die es nicht mal in jeder Stadt gibt,finden die Frauen nur kurzfristig mit ihren Kindern eine Unterkunft, oft zu untragbaren Bedingungen. Aus diesen vorübergehenden "Aufbewahrungsanstallten" werden die Frauen dann wieder in die familiäre Misere entlassen,und dann ist die Situation der Frauen meist nur noch schlimmer. Es kann nicht als Lösung angesehen werden, wenn Frauen zu ihren Männern zurückkehren müssen und weiterhin den Gewlttätigkeiten ausgesetzt sind, nur weil sie nicht wissen, wohin sie sonst gehen sollen, weil es keine echte Alternative gibt.

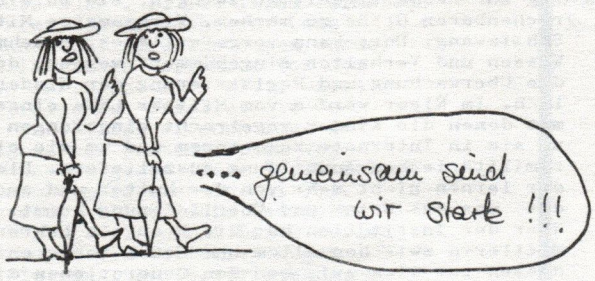
Wir

Aus diesem Grund haben sich vor über einem Jahr Frauen zu einer Initiativgruppe zur Errichtung eines Frauenhauses zusammengeschlossen und den gemeinnützigen Verein "FhF Heidelberg - Frauen helfen Frauen e.V." gegründet(die Eintragung erfolgt hoffentlich noch dieses Jahr).
Wir sind Frauen im Alter zwischen 20 und 45 Jahren, haben z.T. Kinder und kommen aus verschiedenen Berufen.
Wir sind eine autonome Gruppe.
Wir verstehen unser Engagement für bedrohte und mißhandelte Frauen nicht als caritative Hilfe.
Wir fühlen uns als Frauen mit allen unterdrückten Frauen solidarisch und kämpfen gegen jede Form der Unterdrückung der Frau. Körperliche Mißhandlung ist nur die offensichtlichste und extremste Form dieser Unterdrückung. Auf diesem Hintergrund ist unsere Arbeit zu verstehen.

Unser Ziel:
Ein Haus für mißhandelte Frauen:
Hilfe zur Selbsthilfe

Das Frauenhaus soll allen Frauen und ihren Kindern Zuflucht und Sicherheit bieten, die körperlicher und seelischer Gewalt von seiten ihrer Männer ausgeliefert sind. Das Haus wird Tag und Nacht Frauen in Not offenstehen. Der Erfahrungsaustausch mit anderen, gleichermaßen betroffenen Frauen hilft ihnen hier, ihre Lage als nicht selbstverschuldete zu begreifen und neues Selbstbewußtsein zu entwickeln. Gemeinsam können die Frauen Wege zur Lösung ihrer Probleme finden. Sie erhalten dabei Unterstützung und Beratung von Juristinnen, Pädagoginnen und Sozialarbeiterinnen bei Scheidung, Arbeitssuche und im Umgang mit Behörden.
Das Haus soll autonom verwaltet werden, d.h., alle Entscheidungen, die die Organisation des Hauses betreffen, werden von den darin wohnenden Frauen gemeinsam getroffen. Nur so kann verhindert werden, daß die Frauen aus der erfahrenen Bevormundung durch den Mann in eine neue Bevormundung durch eine Institution geraten. Unser Ziel ist, bedrohten und mißhandelten Frauen





die Möglichkeit zu bieten, selbständige Entscheidungen zu treffen und ihr Leben selbst zu bestimmen. Jede Frau kann so lange im Frauenhaus bleiben, bis sie eine Entscheidung über ihr weiteres Leben getroffen hat und diese realisieren kann.

Finanzierung:

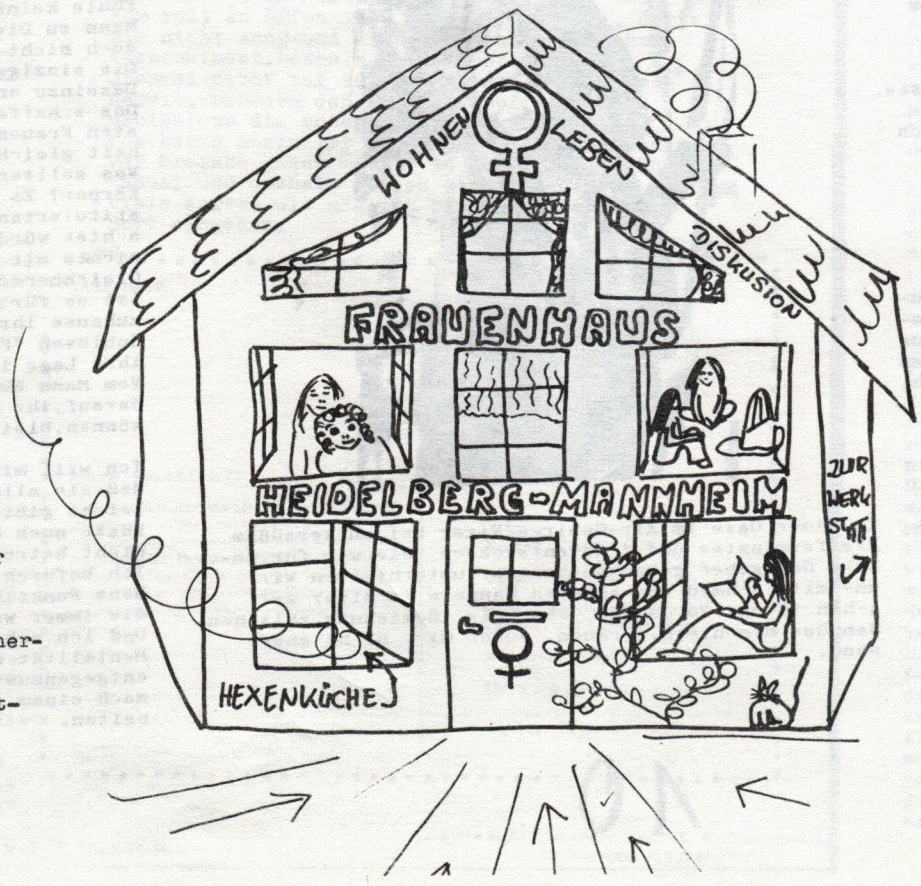
Unsere Arbeit im Frauenhaus kann jedoch nur dann Erfolg haben, wenn zu unserer freiwilligen Tätigkeit und unseren finanziellen Beiträgen die Unterstützung durch die öffentliche Hand kommt. Da wir uns natürlich nicht völlig von der staatlichen Unterstützung abhängig machen wollen, sind wir besonders auf Spenden angewiesen.
Wir sind uns der Tatsache bewußt, daß dieses Projekt eine Menge Geld kosten wird, bedenkt man jedoch, daß ein Heimplatz für ein Kind 2000,-DM monatlich kostet, und berücksichtigt man ferner, daß durch die Arbeit im Frauenhaus die Verhaltensstörungen der Kinder teilweise abgebaut werden können(nach Erfahrungen in schon bestehenden Frauenhäusern) und somit auch der hohen Jugendkriminalität entgegengewirkt werden kann, da im Frauenhaus die Kinder nicht von ihren Müttern getrennt werden. Dadurch wird deutlich, daß langfristig gesehen ein Projekt wie das Frauenhaus einen vergleichsweise geringen finanziellen Aufwand bedeutet.

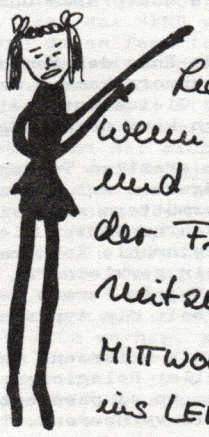
Unsere bisherige Arbeit:

Der Schwerpunkt unserer Arbeit lag und liegt in der Information einer möglichst breiten Öffentlichkeit, über das Problem Frauenmißhandlung und gleichzeitig über das Projekt "Frauenhaus" und unserer Gruppe.
Zu diesem Zweck haben wir mehrmals Infostände organisiert, Artikel über unsere Gruppe wurden in der "Rundschau" und im Tageblatt veröffentlicht, nahmen am Frauenkongreß im letzten Frühjahr teil und informierten vor einiger Zeit die Frauen im "Frauenzentrum".
Gleichzeitig bemühen wir uns auf verschiedenen Wegen von verschiedenen öffentlichen Trägern finanzielle Unterstützung und ein Haus zu erhalten (bisher leider ohne Erfolg!) und richten z.Z. eine Anlaufstelle ein, in der wir vorübergehend, bis wir ein Haus haben, Frauen, die bedroht sind oder mißhandelt werden,beraten , ihnen beim Kampf mit den Behörden helfen und ihnen ev. vorübergehende Unterkunft vermitteln wollen.
Wichtig ist natürlich für uns die Zusammenarbeit mit den anderen Frauenhausinitiativgruppen auf nationaler Ebene, wozu von Zeit zu Zeit Kongresse abgehalten werden.

Probleme und Hindernisse für unsere Arbeit

Das größte Hindernis ist für uns,daß uns die Sicherheit regelmäßiger Geldeinnahmen fehlt. Auf unserem Spendenkonto gehen fast nur Beiträge der Gruppenmitglieder ein.
Das zweite, wenn auch nicht mindere Problem ist die Stadt, die sich, wie soll es anders sein, alles andere als fördernd hinter das Projekt stellt.
Die von der Stadt verlangten Statistiken über Art und Anzahl der Mißhandlungen in Heidelberg, die die Notwendigkeit" eines Frauenhauses beweisen sollen, "gibt es nicht"! oder werden sehr unwillig an uns gegeben.
Das dritte Problem besteht in der Gruppe selbst: die Zahl der Frauen, die im Augenblick wirklich im Frauenhaus arbeiten könnten(angenommen es gäbe eines, ist nicht ausreichend Examina,sonst. Prüfungen und Kinderkriegen).Des wegen ist das Projekt von der kontinuierlichen Mitarbeit noch anderer Frauen abhängig (viele Frauen gucken ein paarmal in die Gruppe hinein und gehen dann wieder, wenn ihnen irgendetwas stinkt). Wir suchen vor allem Frauen, die in der Frauenhausarbeit auch eine berufliche Perspektive sehen, z.B. als Erzieherin, Hausmutter, Psychologin etc. Natürlich hilft uns auch die stundenweise Arbeit von allen Frauen, auch von denen, die nicht in einem sozialen Beruf ausgebildet sind.





Liebe Frauen,
wenn ihr Interesse und Lust habt in der Frauenhausgruppe mitzuarbeiten, kommt
MITTWOCH 20⁰⁰ Uhr
ins LEHRERZENTRUM
Heidelberg, Sophienstr. 7a

♀ ♀ ♀ ♀ ♀

LETZTE MELDUNG AUS DER SAHARA

Der nachfolgende Bericht von unserem Redaktionsmitglied Ute soll einiges über den Stamm der Tuareg richtig stellen. Ute hatte den Artikel "Wo Männer verschleiert gehen..." in der EMMA Nr.5)77 gelesen.Seit einigen Monaten lebt sie in Afrika und konnte daher den Inhalt des genannten Artikels durch eigene Erfahrungen überprüfen.
Von der in der EMMA verbreiteten Euphorie bezüglich des noch funktionierenden Matriachats bei den Tuareg ist dabei nicht mehr viel übrig geblieben.Aber lest selber....

Das Ende der Gleichberechtigung bei den Tuareg!
Als einst der Legende nach Tin-Hinan auf einem weißen Kamel ins Hoggar-Gebirge geritten kam, beeindruckte sie die dort lebenden Tuareg durch ihre Intelligenz, ihren Mut und ihre Weisheit. Und das kriegerische Volk der Tuareg, dessen Adelskaste hauptsächlich mit Raubzügen. Sklavenhandel und der Verteidigung und Vergrößerung der Weideflächen beschäftigt war, machte Tin-Hinan zu seiner Königin.

Seitdem spielt die Frau eine gleichberechtigte, wenn nicht hervorragende Rolle im sozialen Gefüge der Tuareg. Die Frau als der Ursprung allen Lebens: Sie gebiert die Kinder, sorgt für die Erhaltung des Stammes, sie holt das lebenswichtige Wasser aus dem Brunnen, sie bereitet die Nahrung.

Doch nicht nur das. Bei den Tuareg ist die Frau Hüterin der Tradition der Kultur, der überlieferten Geheimnisse, die noch kein Männerohr vernommen hat. Die Frau ist Bewahrerin der Schrift und der Musik. Sie ist nicht nur Hüterin, sondern Lehrerin der Kinder, die von ihr mit dem in Jahrhunderten erworbenen Wissen um die Mächte der Natur, aber auch mit der Geschichte, der Tradition des Stammes vertraut gemacht werden. Die Frauen bilden die Glieder in der Ahnenreihe, sie verbinden die Lebenden mit den Vorfahren, denn die Nachkommenschaft zählt matrilinear. Die Frau ist Inhaberin der Macht denn sie - wenn auch ohne direkten politischen Einfluß - vererbt die soziale Stellung im Kastensystem: Das Kind einer Adligen und eines Leibeigenen wird adlig. Ein Kind ist u.a. das Kind seiner Mutter und ein Mann ist das, was seine Mutter aus ihm gemacht hat. Kein Wunder, daß in einer solchen Gesellschaft die Sexualität eine wichtige Rolle spielt und spielen darf.

Die Jungen sind mit ca. 15 Jahren geschlechtsreif, die Mädchen mit ihrer ersten Menstruation, also mit 1o, 11 Jahren und beide sind bis zu ihrer Ehe frei in ihrer Partnerwahl. Die freie Sexualität ist so integriert in das Leben der Tuareg, so offen, daß sie im "klein-ahal", einem nächtlichen Liebestreffen, einen festen Rahmen gefunden hat. Die unverheirateten Mädchen und Frauen trommeln die Männer der Umgebung zusammen. Bei Musik und Gesang, bei denen in traurigen, fröhlichen, erotischen selbstgedichteten Liedern Männer und Frauen der Gruppe zu Gehör bringen, was in ihnen vorgeht, finden sich die Paare, die sich unterhalten, sich streicheln, um dann irgendwann den Kreis zu verlassen, sich in die Wüste zurückziehen und sich einander hingeben. so eingebettet in die Gemeinschaft und die Gemeinsamkeit der Musik,des Gefühlsaustausches, verliert die Sexualität alles Heilige, Pflichthafte, Verbotene und Geheimnisvolle, ist Lust, Hingabe, Befriedigung, Vergnügen. Das Wort "Jungfrau" existiert in der Sprache der Tuareg nicht. Auch die Empfängnisverhütung durch die Gebärmutter kontraktierende Kräuter ist den Tuaregfrauen bekannt.
Eine bewußte Geburtenregelung ist schon deshalb notwendig, weil in Jahren der Trockenheit auf Anweisung des Stammeschefs die Geburtenziffer gesenkt werden muß, damit die Nahrung für alle reicht.

Durch Heirat legen sich die Tuareg,die den sie umgebenden Mohammedanern und polygamen Negerstämmen zum Trotz eine monogame Ehe führen, erst relativ spät fest: Die Frauen mit 25, die Männer mit 3o Jahren.

Frau sein bei den Tuareg ist nicht das schlechteste, habe ich mir gedacht und war gespannt all das angelesene Wissen in der Realität zu überprüfen und mich daran zu erfreuen.

Aber ach, der Islam, das nahende Ende des Nomadentums, die Lohnarbeit, sind mir zuvorgekommen und von der Gleichberechtigung, der Gleichwertigkeit von Frauen und Männern finde ich kaum noch klägliche Überreste.
Die hochgewachsenen, schlanken, grazilen Tuaregfrauen in ihrer ruhigen, selbstgenügsamen Art, faszinieren mich. Jedoch mit ihren Vormüttern sind sie nur noch verbunden durch die seit Jahrhunderten gleichen Bewegungen: Wenn sie mit der Steinmühle Korn mahlen, im Holzmörser getrocknete Datteln zerkleinern, den Hirsebrei als Reiseproviant zu Kugeln formen, sich gegenseitig in stundenlanger Arbeit die typische Zöpfchenfrisur flechten...
Ich weiß nicht genau, wann und wie umfassend der Islam, die Patriarchalischste aller Religionen,bei den Tuareg fuß gefaßt hat. Dort, wo es passiert ist, waren die Auswirkungen jedenfalls verheerend.
Die Frau hat keine Seele mehr.
Von daher sind ihre Funktionen im Haushalt nicht mehr wert, als die eines Haushaltsgerätes. Das Wissen der Frau, ihre Kenntnisse und Erkenntnisse werden unwichtig, werden gar verachtet und geraten in Vergessenheit.

Die Frau ist zur Ware geworden. Preis: ca. 4 Kamele. Und welche mohammedanische Frau hätte gar das Recht, sich ihren Ehepartner selbst auszusuchen.
Liebe? Lächerlich! Die Eltern regeln das schon, denn schließlich ist die Tochter auch ihre Investition und die soll sich lohnen. Wer am meisten zahlt, kriegt sie.
Vielleicht hätte es der Islam nicht ganz geschafft, der Frau alle Bedeutung zu nehmen, weil das Wissen um die Urmütterlichkeit zu tief in der Kultur der Tuareg verwurzelt ist(verschleiert waren sie z.B. nie). Aber die Entwicklung, die die Tuareg aus dem frühen Mittelalter ins Atomzeitalter schleudert, gibt den alten Sitten den Rest.

Dem Nomadentum stehen sowohl die sozialistische Regierung Algeriens, als auch die Militärregierung des Niger negativ gegenüber und es werden auf beiden Seiten alle Anstrengungen unternommen, die Tuareg zur Seßhaftigkeit zu zwingen, sie zu einer berechenbaren Größe zu machen. Wirksamstes Mittel: Schulzwang. Dort kann vorgefertigtes, genehmes Wissen und Verhalten eingehämmert werden, dort wird die Überwachung und Registrierung der Kinder möglich. Im Niger werden vom Militär LKWs eingesetzt, mit denen die Kinder regelrecht eingefangen werden, um sie in Internate zu bringen und um sie einer paramilitärischen Ausbildung auszuliefern. Die Kinder lernen nicht mehr von der Mutter und auch nicht das, was aus Natur und Überlieferung kommt. Gegenüber der Institution hat die Frau als Lehrerin, als Mittlerin zwischen Altem und Neuem verloren. Statt dessen tut sich zwischen den Generationen die Kluft der Entfremdung auf.
Da die Frau eh wenig zählt, wird auch nicht weiter darauf geachtet, daß die Mädchen zur Schule gehen. Bei einem Besuch in einem Tuareg-Internat fand ich zwischen ca. 6o Schülern nur 3 Mädchen. "C'est normal, c'est comme ça", war alles, was der Lehrer dazu zu sagen hatte(der sich übrigens jedes Jahr eine neue Frau nimmt und darauf achtet, daß sie Analphabetin ist, weil die" im Haus leichter zu haben sind"). So gerät die Frau zusätzlich zu dem Funktionsverlust auch noch durch die fehlende Schulbildung ins Hintertreffen. Die wenigsten Frauen können Französisch - unabdingbare Voraussetzung, um mithalten, mitreden, sich informieren zu können.
Einen weiteren Bedeutungsverlust erleidet die Frau durch die Lohnarbeit. Erst 1954 hat der erste Tuareg auf einer Baustelle gegen Lohn gearbeitet. Heute ist es üblich, daß ein Mann ab und zu arbeiten geht und nach den 5 Jahren Trockenheit in der Sahel-Zone (1969-74), die manchen Tuareg seinen gesamten Viehbestand gekostet hat (und seit das mit den Raubzügen auch nicht mehr so einfach ist) ist Lohnarbeit für viele lebensnotwendig geworden. So wird der Mann zum Haupternährer der Familie, Und während früher der Frau all das gehörte, was sie erarbeitet und geschaffen hatte (z.B. auch das Zelt), gehört jetzt fast alles dem Mann, da es von seinem Geld gekauft ist. Die Lohnarbeit bringt die Männer in Kontakt mit der modernen Entwicklung, was der Frau zwischen ihren Ziegen und Mörsern vorenthalten bleibt. Auch die Eingriffe der sozialistischen Regierung Algeriens in die Versorgung der Tuareg als ärmstem Teil der Bevölkerung, tragen dazu bei, Verantwortungsbereiche der Frau zu zerstören. Seit z.B. die Regierung dankenswerterweise die Transportkosten für das Getreide übernommen hat, so daß der Preis nun sowohl in der Hauptstadt, wie in der letzten Oase der gleiche ist, ist der Getreideanbau für die Hoggar-Tuareg nicht mehr lohnenswert. Wieder hat die Frau eine Aufgabe verloren, wieder gewinnt der Mann, als derjenige, der das Geld für den Weizenkauf verdient, an Bedeutung.

In einer Oase im Air-Gebirge/Niger bei zuckersüßem Pfefferminztee und " Adventskeksen die wir für unsere Gastgeber gebacken hatten, unterhielten wir uns mit :Achmed und anderen Männern im Alter zwischen 18 und 2o Jahren. über die Beziehung zwischen den Geschlechtern. Frauen, außer mir, nicht anwesend.

Achmed ist 18 Jahre alt seine Frau 15,seit 2 verheiratet,1 Sohn. Sie lieben sich nicht und haben sich nie geliebt.Ehe hat ja auch nichts mit Liebe zu tun,sondern es geht darum dem Mann das Leben zu erleichtern.die Frau ist nur Mittel zum Zweck. Sexualität ist nicht mehr Spiel,Ausdruck gegenseitiger Hingabe und beiderseitigen Vergnügens, sondern eheliche Pflicht der Frau Anstrengung, Potenzbeweis. Ganz entsetzlich,wie Achmed schildert,wie Kinder gemachtwerden: eine Woche lang muß der Mann 4 mal pro Nacht sein "Wasser" in die Frau abgeben. In der letzten Nacht fällt in all das Wasser des Mannes ein Tropfen Wasser von der Frau und dann wächst das Kind (bei Zwillingen doppelt so lange,also zwei Wochen).
Mit meinen biologischen Ausführungen konnte ich nicht landen und wurde höchstens ausgelacht.Auf den Potenzzwang hin befragt,hieß es : nur so lange ein Mann zu dieser Leistung fähig sei,könne er Kinder bekommen und deshalb heirate man auch möglichst jung.Ob denn die Frauen auch einmal sagen würden, wann sie Lust zum Vögeln hätten ? Nein,nur der Mann bestimmt,die Frau "schämt sich" zu sehr (also mir würde dabei auch die Lust vergehen).Was schlimmer ist: die Frauen kennen sich selbst nicht mehr, wissen mit dem eigenen Körper nichts anzufangen. Ein Europäer, der seit 4 Jahren bei den Tuareg lebt und einiges an Erfahrungen gesammelt hat, drückt es so aus: die Brust ist für die Kinder, die Scheide für den Mann,der Rest uninteressant. Der Orgasmus der Frau ist selbst den Frauen unbekannt.

Die Wirksamen Verhütungsmethoden sind bereits in Vergessenheit geraten.Heute geht die Frau zum Marabu,dem islamischen Schriftgelehrten.Der schreibt ein Wort aus dem Koran auf ein Täfelchen,von dem die Tinte abgewaschen und der Frau zu trinken gegeben wird.Wiedereinmal ist der Mann in etwas eingedrungen,was ursprünglich Sache der Frau war;erneut ein Verlust an Eigenständigkeit.

Die besten Ehen,erzählen die Männer,werden die, wenn ein Mann ein ca.6 -jähriges Mädchen in seinen Haushaltholt,sie erzieht,bis sie zur Frau,zu "seiner" Frau geworden ist."Dann kennt man ihren Charakter" - logisch,wenn man ihn geformt hat. Im allgemeinen haben sich die Ehepartner vor der Hochzeit kaum einmal von weitem gesehen und so sind die Ehen ein Nebeneinanderher und haben mit "Zusammenleben" wenig zu tun.Der Kontakt zwischen den Geschlechtern ist spärlich: Männer und Frauen bleiben je für sich,gehen sich aus dem Weg.
Eine Scheidung ist kein Problem und bei den Tuareg durchaus üblich und häufig.

Die Frau kehrt samt ihren Kindern zu ihrer Familie zurück,kann aber jederzeit wieder heiraten und auch die Kinder in den neuen Haushalt mitnehmen,aber die Aussichten auf eine Verbesserung ihrer Situation sind gering. Wieder werden Gefühle keine Rolle spielen,wieder wird sie einem Mann zu Diensten sein,Achtung und Respekt hat sie auch nicht zu erwarten.
Die einzige Möglichkeit für Frauen,diesem tristen Daseinzu entrinnen,ist die Flucht in die Stadt. Das schaffen nur die eigenständigsten,eigenwilligsten Frauenund landen nach dem Sprung in die Freiheit gleich in den offenen Armen der Prostitution. Was sollten sie sonst anbieten,wenn nicht ihren Körper? Es ist noch nicht einmal so,daß die Prostituierten,deren Zahl rasend zunimmt,so sehr verachtet würden,wie bei uns,da Sexualität ohnehin n nichts mit Gefühlen zu tun hat. Aber was ihre Gleichberechtigung und ihre Selbständigkeit angeht, ist es für die Tuareg-Frauen unwesentlich,ob sie zuhause ihrem Gatten willig sind oder um dieser dubiosen "Freiheit"willen sich selbst verkaufen - ihre Lage ist aussichtslos.
Vom Mann abhängig,uneigenständig,ohne Aussicht darauf,ihr Leben selbst in die Hand nehmen zu können,bleibt sie allemal.

Ich will mit dieser traurigen Bilanz nicht sagen, daß sie allgemein für die Tuareg zutrifft - vielleicht gibt es weiter in den Bergen,tiefer in der Wüste noch Stämme,die von dieser Entwicklung nicht betroffen sind.
Ich befürchte aber,daß der beschriebene Funktionsverlust der Frau eine Tendenz ist, die immer weitere Kreise zieht und ziehen wird. Und ich sehe nirgendwo,zuallerletzt in der Mentalität der Tuareg,einen Ansatz,dem entgegenzuwirken oder gar nach einem Ausweg,einem neuen Anfang Ausschau zu halten.

Agadez/Niger 29.11.1977

UTE

Die Wüste lebt.

Von einer Frau aus dem Frauenzentrum erreichte uns der nachfolgende Bericht. Das Frauenzentrum führte am 22. Dezember 77 eine Straßenaktion durch, bei der es auf die Situation von Margit aufmerksam machte.

Bewährung auf Widerruf
Endstation Sicherheitsverwahrung?
Oder
Die Fabrikation von "linken Terroristen"

Jeden Abend nach den Nachrichten, wenn der Bürger sich vor das Fernsehen hockt und auf den spannenden Krimi wartet, nachdem er von den sogenannten Nachrichten, bei denen er merkt, daß sie mit allem anderen außer mit seiner konkreten Situation zu tun haben, bekommt er noch einen ganz besonderen Film in sein Haus geliefert: die "aktualisierten Fernsehfilme und Fotos der Terroristen" ausgearbeitet vom Bundeskriminalamt. Da sollen Tartan an jedem wochen tag die einzelnen Merkmale und Lebensgewohnheiten der von der Polizei "im Zusammenhang mit den Anschlägen der letzten Wochen" gesuchten Menschen - falls frau dieses Wort noch in diesem Zudammenhang benutzen darf - geschildert werden. Die Bürgerin und der Bürger sollen nicht mehr nur passiv das Fernsehprogramm genießen, nein - sie sollen sich aktiv an der über die ganze BRD verteilten Hetzjagd beteiligen. Endlich setzt die Polizei ihre Fahrzeugkontrollen nicht mehr dazu ein die armen Bürger, die vielleicht mal eins über den Durst getrunken haben, zu erwischen, endlich gibt sich die Polizei nicht mehr damit zufrieden, Falschparkern Strafzettel auszuschreiben - dazu gibt es ja jetzt die Sondertruppe der Blaumänner (die seltsamerweise scheint's auch auf der Hauptstraße mit Sprechfunkgerät nach falsch abgestellten Autos suchen, oder wonach???) - sondern leistet sorgfältige Arbeit in der effektiven Suche nach den richtigen Volksfeinden. So erfahren wir dann auf dem Bildschirm allerhand über diese Menschen: Haarfarbe, Augenfarbe, Größe, Gewicht, daß sie Muttermale haben oder auch nicht, daß sie sich häufig räusper, daß sie selbstbewußt auftreten usw. usw.. Nur eine Sache scheint der Information überflüssig: z.B. was wird jedem dieser Menschen eigentlich ganz konkret vorgeworfen? Woran haben sie sich mit Sicherheit beteiligt, was wird vermutet, was steht fest, falls überhaupt irgendetwas feststeht? Aber das scheint in dem jetzigen Klima überhaupt nicht mehr notwendig zu sein. Es genügt das Reizwort RAF, um grundlos diese Menschen einer Gruppe zuzuordnen von denen ich z.B. überhaupt nicht weiß, wem sie sich selber zuordnen, wie sie in diese Situation überhaupt gekommen sind. Egal - auch wenn ich es besser wüßte, dreht sich mir über eine solche Treibjagd derartig der Magen um, daß ich kotzen könnte und vor Wut und Empörung laut schreien könnte, wenn ich nicht gelernt hätte, derartige Gefühle zu unterdrücken und damit auch oft die Ursachen zu verdrängen oder in vernünftige politische Diskussion umzusetzen, bei der jedoch die Empörung bald verflacht und zu einer riesigen politischen Resignation, Frustration und nicht zuletzt in Angst endet.

Wie können wir, die nicht einmal alles glauben, was uns da in den Medien vorgesetzt wird, die sich auch noch anderweitig (wenn auch begrenzt) informieren können, die sich ihre eigenen Gedanken zu dem ganzen Geschehen machen, von dieser ganzen Berieselung verschont bleiben? Fällt es nicht auch uns schwer, überhaupt noch zu unterscheiden zwischen kriminalisierter politischer Arbeit und einer Flugzeugentführung, mit der wir uns nicht mehr identifizieren können. Die Bullen, die Medien, die sogenannte "öffentliche Meinung" bringen uns dazu, uns von dem Begriff "Sympathisant" abzusetzen und bloß nichts zu tun, um in das "Terroristenumfeld" zu geraten. Öffentlich zu Mord und Folter bei den politischen Gefangenen zu sprechen, kriminalisierte politische Frauen und Männer zu verteidigen und möglich gegen all das zu kämpfen, ist gefährlich, l e b e n sgefährlich. Vorsichtige Umschreibungen der eigenen Meinungen und Gefühle und Unsicherheit in Bezug auf die Art des politischen Kampfes werden normal. Es ist einfacher, sich über die Situation der politischen Gefangenen in Chile zu empören, als sich an den widersprüchlichen Haltungen über die Todesursachen politischer Gefangener In der BRD zu stoßen. Denn bis auf wenige Ausnahmen bleibt es so ruhig im eigenen Land. Und diese wenigen Ausnahmen werden wiedrum kriminalisiert und als "Sympathisanten" verschrieen, wer weiß wann in den Knast oder Untergrund getrieben, womit wir wieder am Anfang wären.

Mir geht es darum, meine Empörung rauszulassen, mich in meiner Widersprüchlichkeit zurechtzufinden, mit meiner Angst fertigzu werden und dabei nicht ruhig abzuwarten. Aber die Hilflosigkeit ist enorm. Trotzdem stärkt es mich zu wissen, daß sich viele Menschen nicht berieseln lassen, daß sie sich nicht mit den in den Medien gelieferten Informationen zufriedengeben und mißtrauisch sind, daß sie genauso empört sind wie ich über diese bundesweit organisierte Treibjagd.

Aber ich möchte auch nicht bei dieser Empörung stehenbleiben. Denn es gibt auch jetzt noch Möglichkeiten für einzelne Leute, die am meisten von dieser Hetzjagd betroffen sind, etwas zu tun, ihnen zu helfen.

Im Moment besonders akut sind die Sachen, die für die Münchnerin Margit Czenki ablaufen. Ich halte es für besonders wichtig, da was zu unternehmen, um zu verhindern, daß Margit wieder in den Knast kommt und kaputt gemacht wird.

Margit Czenki, 33, arbeitet hauptberuflich als Kindergärtnerin und Heilpädagogin in einem Schülerladen in München, nebenbei arbeitet sie noch bei der Stadtzeitung "Blatt" und in der Frauenknastgruppe des Frauenzentrums München. 1971 wurde sie wegen eines politisch motivierten Bankraubes zu 6 1/2 Jahren Knast verurteilt. Margit daß zwei Jahre in Isolationshaft, dann wurde sie in den "humanen" Frauenstrafvollzug eingegliedert. Im Knast kämpfte sie zusammen mit den anderen einsitzenden Frauen für die Durchsetzung ihrer Rechte. Vor fast zwei Jahren wurde sie auf Bewährung entlassen.
Inzwischen läuft ein Antrag der Staatsanwaltschaft auf Widerruf der Bewährung. Er wird begründet mit 1. einer Verurteilung wegen dem Kleben von Plakaten für die bekannte Münchner Theatergruppe "Rote Rübe". 2. mit ihrem formalen BVerhältnis zu ihrem Bewährungshelfer (was inzwischen als unhaltbar zurückgenommen wurde) und 3. mit einem laufenden Verfahren von dem es bisher nur die Anklageschrift gibt. Diese bezieht sich auf folgende Vorfälle: die Betroffenen einer fünftägigen offenen Tag- und Nacht Überwachungsaktion protestierten vor dem Amtsgericht München gegen diese Bespitzelung (aufgrund der Stammheimprozesse im Mai 77). Provoziert durch eine willkürliche Festnahme kam es zu einer Schlägerei - fünf Leute wurden festgenommen und haben ein Verfahren wegen Widerstand, Beleidigung, Körperverletzung, versuchter Gefangenenbefreiung und Vortäuschung einer Straftat angehängt bekommen. Alle diese Vorwürfe stehen auf sehr wackligen Beinen (näheres siehe Dokumentation - gibts im Frauenbuchladen HD oder beim Münchner "Blatt") und haben nur den Zweck insbesondere Margit wieder in den Knast zu bringen. Das hieße, daß Margit noch ihre zwei Jahre Reststrafe absitzen müßte; dazu käme dann etwa ein Jahr wegen diesem Verfahren, danach könnte sie von der Sicherheitsverwahrung, die in Vorbereitung steht, betroffen werden. Also schlimmstenfalls lebenslänglich.
Mit diesem Antrag auf Bewährungswiderruf ist für Margit alles gefährdet, wird sie gezwungen, sich nur mit dieser Repressionsmaschinerie auseinanderzusetzen und kan die Sachen, mit denen s i e sich auseinandersetzen will, nicht mehr machen. Darunter fällt ihr ganzer Lebenszusammenhang und ihre politische Arbeit, wie z.B. ihr Film und Buch über Frauen im Knast und auch ihre Arbeit im Schülerladen. Seit etwa einem halben Jahr hat es Margit geschafft, ihre Knastgeschichte hinter sich zu lassen, hat sie angefangen zu leben. Aber dauernd wurde dieser Emanzipationsprozess unterbrochen durch dauernde B espitzelungen bei Arbeitgebern, Hausvermietern, und Hausdurchsuchungen in ihrer Wohnung, im Schülerladen, bei ihrer Mutter und ihrer Großmutter. Immer wurde sie durch diese Schikanen davon abgehalten, für sich zu leben. Ihre Jobs wurden ihr wegen des Auftauchens von Zivilen gekündigt. Ihre Wohnung wurde ihr gekündigt, weil sie als ehemalige "Banklady" (Boulevardpresse) neben einem Hotel wohnte, für dessen Gäste dies unzumutbar wäre. Dazu kamen unmotiviert aussehende Festnahmen bei ihren Urlauben in der Schweiz und in Griechenland.

Mehr Einzelheiten könnt ihr der schon oben erwähnten Dokumentation entnehmen, in der auch Margit selber einige Artikel zu ihrer Situation geschrieben hat. Wir sehen Margit nicht als einen Einzelfall, sondern im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Hetze auf alle linken Frauen und Männer, die sich auch jetzt noch nicht einschüchtern lassen (hoffentlich nie!). Im Moment hilft es Margit, wenn ihr Fall so öffentlich wie möglich wird, damit sie nicht sang- und klanglos wieder im Knast verschwindet. Deshalb ist es sehr wichtig, diesmal nicht nur zu denken 'so eine Schweinerei', sondern daß du dich aufraffst und wenigstens die unten stehende vorgedruckte Postkarte ausfüllst und nach Augsburg schickst. Der Prozess gegen Margit in Augsburg ist Ende Januar und deshalb ist es wichtig, daß so viele Karten wie möglich bis Mitte Januar dort eingehen.

✂

ABSENDER:

.....

.....

.....

.....

.....

Betrifft: VRs I KLs 5/71

Ich habe mich über Margarethe Czenki's Lebenssituation informiert und finde es unverhältnismäßig, ihre Bewährung zu widerrufen. Eine Verbüßung der Reststrafe hätte für das künftige Leben von Frau Czenki so schwerwiegende Folgen, daß es nach meiner Auffassung nicht zu verantworten ist, sie wieder ins Gefängnis zu schicken.

Hochachtungsvoll,

.....

(Beruf)

40 Pfennige

Postkarte

An den

Vorsitzenden der

Großen Strafvollstreckungskammer des Landgerichts,

Am Alten Einlaß

89 Augsburg

V.i.S.d.P.: Uta Kopp, Münzstr. 7 8 München 2

Kontakt: BLATT, Adelgundenstr. 18, 8000 München 22
Telefon (089) 223 221

Leserbriefe

bist du ein narr gewesen,
und zu hoch gefahren,
und hast böses vorgehabt,
so lege die hand aufs maul !

denn druck auf die milch
erzeugt butter
und druck auf die nase
erzeugt blut
und druck auf den zorn
erzeugt streit.

(eine weisheit agurs von massa)
(proverb. 3o,32f.)

versehrte hinterbliebene,
wertes entsatzcorps (das ich um seinen unerschütterlichen optimismus beneide) !

einen dreifach donnernden tusch ("es braust ein ruf.") vorab für Euer ebenso mutiges wie abwechslungsreich erhellendes "schlußwort", das einmal mehr Euer beharrliches bemühen zeigt, probleme offensiv anzugehen und keine fragen offen zu lassen. glückwunsch auch (oder besser: tiefempfundenes beileid ?) für Euer ehrliches und aufrichtiges bedauern (oder ist es gar trauernde zerknirschung ?) über das kommentarlose dahinscheiden von "ein paar leuten", die da "jetzt wohl ausgetreten (sind)". gleichzeitig aber auch dank für die hochschätzung der fähigkeiten ehemaliger mitarbeiter, die immerhin soweit geht, ihnen eigenständige handlungen zuzutrauen, nämlich "auszutreten" ! Und schließlich ist auch Euer sehnlicher wunsch, daß diese bewegung von "ein paar leuten" nicht so sang- und klanglos hätte geschehen dürfen ("- sie kamen jedenfalls in der letzten zeit nicht mehr".) sondern sich da "hoffentlich...noch mal ne diskussion (oder auch mehr)" ergibt nur zu begrüßen.

soweit der von Euch mit recht eingeklagte anteil "positiver verstärkung", der in keiner leserzuschrift fehlen sollte.
"kritisch anzumerken", wie es so schön heißt, bleibt Euer verhältnis zu jenen "ehemaligen", die für Euch "ein paar leute" sind. die geringschätzung von menschen, die aus einer solchen bezeichnung spricht, als eine bestimmte form "selektiven denkens" zu charakterisieren, wird Euch wahrscheinlich zu weit gehen. aber es handelt sich bei diesen "paar leuten" immerhin um sechs personen, die im letzten halben oder dreiviertel jahr geglaubt haben, nicht unwesentlich zur weiterexistenz dieses blattes beitragen zu können. zumindest einigen von ihnen wird spätestens bei diesem gedankenlos hingeschluderten "schlußwort" (wie ich zugunsten des schreibers annehmen will) die beliebigkeit klar geworden sein, in der ihr engagement nun bei den "hinterbliebenen" erscheint. und schließlich macht auch die erfahrung der austauschbarkeit (über die ich mir sonst keine illusionen mache) in dieser selbstverständlich "kühl und sachlich" (im gegensatz zu den vorher "erhitzten gemütern") vollzogenen neuformierung ("show must go on !") zumindest betroffen. aber das sind wahrscheinlich "individualistische ferz" (orginalton eines "hinterbliebenen"), die die weiterentwicklung der "bewegung" nicht aufhalten können. daß sie, im (noch ?) übertragenen sinne, auch über leichen geht - und zwar aus den eigenen reihen -, ist eine erfahrung, die ich aus den "internen auseinandersetzungen" mitgenommen habe. und dafür kann ich Euch, versehrte hinterbliebene, nur dankbar sein.

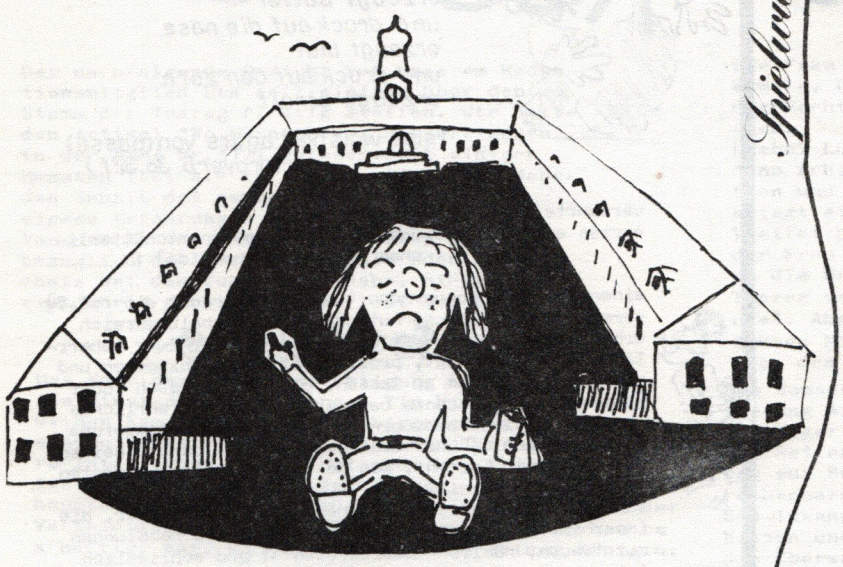
thea maus

liebe CS-ler

Ihr habt recht - verzeiht: mensch soll auch mal loben. liegt daran, dass der mensch immer die haltung - leider auch der linke - vertritt: meckern, wenn mir was nicht passt, wenn was passt, um so besser:
also, kurzum: Ihr scheint auf dem weg der genesung zu sein. der nov.-CS ist 95% wieder lesenswert. anmerkung zum leserbrief von elisabeth: am letzten CS störten MICH NICHT die 'privat' briefe/artikel der CS-frustrationsgemeinschaft. was elisabeth dazu sagt, ist par excellence die entfremdungsposition von öffentlich:privat! fand es im gegenteil sehr gut, DASS paar leute von EUCH auch mal aus der zeitungsmacher-anonymität raus sind. weshalb sollte das nur als privileg den tüchtern und tenkern zustehen! (zb lyrik, immer ein subjektives moment dabei). nein, fand das SEHR wichtig/richtig/gut.
Störend daran fand ich, dass diejenigen bei der blossen widerspiegelung Ihrer frustationsstimmung (und damit des scene-stimmungsbarometers überhaupt) stehenblieben. ohne wenigstens den Versuch zu unternehmen, sich selbst'n tritt zu geben und mal sich gedanken zu machen, über positive - auch subjektive! - perspektiven.
von einer alternativen zeitung IST zu verlangen, auch wenn sie subjektive beiträge enthält. gegen die NICHTS, GAR NICHTS einzuwenden ist (" politik in der ERSTEN person machen"/ P.P. Zahl), dass sie ni ht beim fotographischen registrieren stehenbleibt. dass sie und die redaktionsmitglieder, zwar politik in der ersten person AUCH machen, aber ANTIZIPIERENDE!
DAS fehlte an dem C.S. DESHALB wirkte er so deprimierend. reisst 'Euch da 'draussen' doch mal aus der "wir-stecken-alle-im-sumpf-haltung", so schwer es fällt!
was die von E. monierte 'fäkalsprache' angeht: was soll das? wenn jemand "kotz-würg" fühlt, soll er dass dann möglichst piek fein ausdrükken???
E. soll mal 'n malocher, der arbeitslos ist, fragen, ob er in seiner situation sagt:" verdammte scheiße" oder " bedingt durch die derzeitige reduzierte frustrationstoleranzgrenze als folge exzessiven krisenauswirkungen auf meine subjektive konstitution , registriere ich eine partiell depressiv, resignativ konditionierte basisemotionalität"?
nunja...

werner schlegel (leserbrief zum Carlo Nr. 36-39)

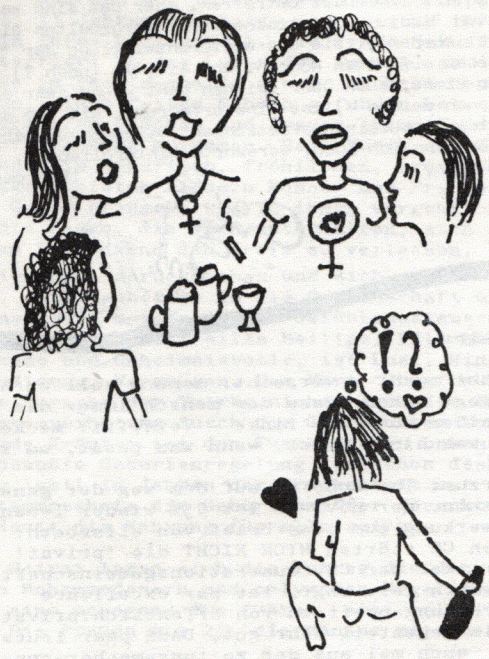
CA



-A day in the life-

Mit vom Vorabend noch benommenem Kopf schleppe ich mich auf die Toilette.Ein neuer Tag hat begonnen. Im Bad zieht sich eine Frau panikartig die Hosen hoch als sie mich erblickt.Das Frühstück verläuft normal.Wider Erwarten kramt Frau L.einen Brief für mich hervor,der sich dann aber als Rechnung von der Uni herausstellt.
In der Mensa das übliche Gemisch aus Suppe,Studenten und Aggressionen.Auf den Gängen des CA Pflichtgrüsse und apathische Blicke.Wenn ich von der Mensa zurückkomme,steht mein Mitbewohner auf.Während er sein Müsli herunterwürgt,bereite ich mich auf meinen nächsten schweren Kopf vor.Der Nachmittag verläuft normal,ich lese bis es klopft.In letzter Zeit löst Klopfen bei mir eine Art Panik aus.Diesmal werde ich auf eine Aktionseinheitsversammlung zur Erhaltung des CA aufmerksam gemacht.Anstatt ehrlich zu sein und zu sagen,dass es sowieso in den Wind geschissen ist

lasse ich mich bequatschen.
Ich beschliesse ein wenig meinen Kopf auszulüften.
Im Hof hockt einer mit zwei Krücken und schreit wie



am Spiess,er scheisse auf das ganze CA.Ich kann ihn nur zu gut verstehen,mache aber trotzdem,dass ich wegkomme.Mein Auslauf endet schliesslich in einer Kneipe.Als ich das Donald-Duck-Heft aufschlage,das ich mir unterwegs gekauft habe,ernte ich vom Nebentisch mitleidige Blicke.Eine Popfrau tuschelt mit ihrem Macker.Auf dem Rückweg fragt mich ein Ami nach dem Schloss.Ich schicke ihn zum Neckar.
Laufe einigermassen gutgelaunt im CA ein.Meine Stimmung ändert sich nach zwei Bock-Ramsch-Runden.
Ich gehe ins KOZ,um den Leuten beim Kommunizieren Gesellschaft zu leisten.Habe mich schon auf irisches Gedudel eingestellt,aber alles glotzt auf einen Bildschirm,wo ein Videofilm über die letzte CA-Aktion läuft.Nach dem Film setzt augenblicklich ein,den ganzen Saal füllendes,Geplapper ein.Ich setze mich in eine Ecke und entdecke gleich fünf Frauen,in die ich mich sofort verliebe,aber die Erinnerung an das klägliche Ende meiner letzten Aufreissaktion hält mich zurück.Dafür gerät neben mir ein widerlicher Typ an eine Frauengrüpplerin.

Mit der Zeit kehrt nebliche Ruhe im KOZ ein.Ich schnappe gelegentlich Fetzen aus bekannten Unigesprächen und Bierdelirien auf.Nachdem ich mir noch ein Bier erkämpft habe,gehe ich nach oben. Um ins Bett zu gehen muss ich dieses erst von Leuten freimachen.Beim Einschlafen geht mir ein Lied im Kopf herum:

Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren...
wahrscheinlich noch mehr.

Spielwiese - Spielwiese

Kommentare zur Zeit

Hauptsache wir verstehn uns...

"oh scene..."

(aus unser scene!)

Kurzstory durch das Leben eines „Paares", dargestellt am Beispiel ihrer gemeinsamen Lektüre, der linken scene-Blätter (alle Reden sind ihnen von den scene-Zeitungen in den Mund gelegt)...

Wie schwierig alles so ist, merkten sie im Urlaub an der Südsee...

...Daraufhin begann die Generaldebatte...

3 Ich möchte jemanden verführen, aber ich weiß, daß dahinter eine gehörige Portion Menschenverachtung steckt. Im Moment weiß ich das allerdings nicht mehr so genau. Vielleicht kann es mehr menschlich sein, einfach eine Nacht miteinander ins Bett zu gehen, wenn man sich dabei nichts vormacht. Aber denke ich mir, nachher wird alles wieder so kompliziert und vögeln heißt dann plötzlich viel mehr. Und es ist ja auch VIEL MEHR. Es ist zum Kotzen.

DER WEISHEIT AUF DER SPUR

Tauchen im Roten Meer

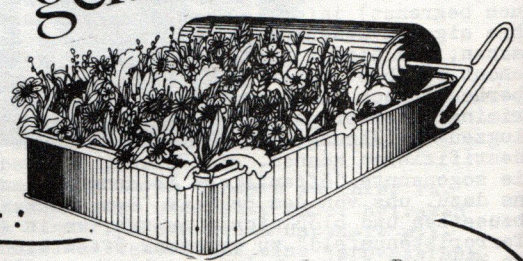
4 Ebenso wie die Dissoziation des Einzelnen in Produzenten hie, Konsumenten da, Vater, Twen, Kopfarbeiter usw. letztendlich nur durch die Aufhebung der kapitalistischen Produktionsweise beseitigt werden kann, ebenso ist die organische Zuordnung von gesellschaftlichen Teilbereichen zueinander nur dann gegeben, wenn es gelingt, die trennenden Betonwände, die sie hermetisch gegeneinander abschotten, im Kampf zu durchbrechen. Das Postulat der freien Entfaltung des Einzelnen läßt sich erst unter der Voraussetzung der Freiheit aller in einer freien Gesellschaft einlösen, verkehrt sich unter der Voraussetzung des Fortbestandes einer Klassengesellschaft zur freien Verfügbarkeit der gesellschaftlichen Verhältnisse über jeden.

...die nicht ohne Folgen blieb...

5 Die Erfahrungen linker Politik der letzten Jahre haben gezeigt, daß keiner der verschiedenen Ansätze - ob Stadtguerilla, Basisdemokratie, Parteiaufbau, Langer Marsch.. künstlerische Mobilisierung der Öffentlichkeit ect. - für sich genommen imstande war, die reaktionäre Entwicklung aufzuhalten.

Das penetrante Problem geht weiter

7 Klar, wir sind eben alle an verschiedenen Ecken jeweils mit anderen Problemen konfrontiert. Die Lösungen, die wir dabei entwickeln, sind nicht so ohne weiteres verallgemeinerbar.



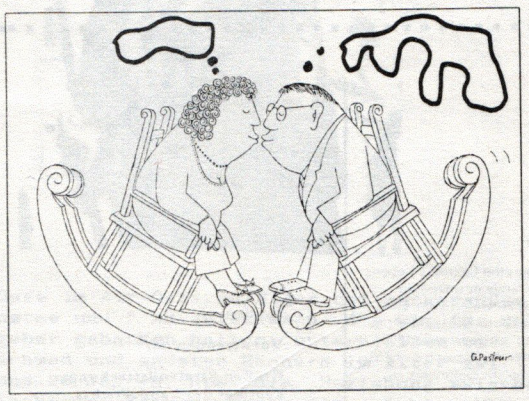
Daher:

8 Mit der Revolte ist es wie mit der Liebe. Beide entziehen sich einer bewußten Herbeiführung. Man kann über sie singen, unter ihrer Abwesenheit leiden, ihre Ferne beklagen und ihre Wiederkehr sehnlichst herbeiwünschen . Wir können uns über die Bedingungen ihres Auftauchens unterhalten, wir können sie provozieren. Aber sicher ist man trotzdem nicht.

9 Noch eher fickt eine tote Ratte mit einer Fahrradlampe, als daß zwei Fremde ihre Panzer durchlöchern.

Wir sind alle Voyeure.

Das Ende?



In den Sternen steht nichts geschrieben
Taktik ist alles!

Und hier die Fundstellen, wo ihr die Kontroversen tiefer verfolgen könnt, falls euch nicht schon jetzt die Lust verging (?????)

1. Pflasterstrand Dez. 77 S. 27
2. " " " S. 33
3. " " " S. 42
4. Carlo Sponti Nr. 18/19 S. 14
5. BUG-INFO Nr. 1003 S. 11
6. Carlo Sponti Nr. 36/37 S. 3
7. BUG-INFO Nr. 179 S. 5
8. BLATT Nr. 111 S. 24
9. BLATT Nr. 111 S. 24